



ZISTERZIENSER KLOSTER STIEPEL



Jahrgang 23 / Ausgabe 229

Klosternachrichten Januar / Februar 2014

Inhalt

Interview Philippinenreise	1
Familienkatechese	3
Predigt von Abt Albert Dölken	4
Messdiener-Aufnahme	6
Stiepeler Allerlei	7
Spendenbereitschaft	8
Alles Banane	9
Geistlicher Impuls	10
Buchrezension	12
Kunst und Musik	13
Aus der Homepage	14
Reisebericht der Pfarrgemeinde	17
Pressespiegel	20
Termintafel	25
Zum guten Schluss	28



Abt Maximilian war mit Pater Gabriel auf den Philippinen

Liebe Freunde unseres Zisterzienserklosters!

Am Beginn eines neuen Jahres schauen wir dankend zurück und hoffen auf die Zukunft. Bei den Feierlichkeiten im September über die Ankunft der Mönche vor 25 Jahren wurde mir bewusst, dass unser Kloster Stiepel nicht Menschenwerk, sondern Gottes Werk ist. ER wirkt durch die Menschen in unsere Zeit, oder wie Mutter Teresa einmal sagte: „Gott hat keine anderen Hände, als unsere Hände“.

Besonders bedeutungsvoll für unsere Kommunität im vergangenen Jahr, war der Beginn für die Erweiterung der Philosophisch / Theolo-

gischen Hochschule in Heiligenkreuz. Nur mit Spendengeldern finanziert, konnte bereits das Richtfest gefeiert werden. Mutig und hoffend, auf Christus vertrauend, schauen wir in die Zukunft. Mit den Mönchen von Heiligenkreuz sagen wir allen Spendern ein herzliches Vergelt's Gott.

Im Kloster Stiepel sind wir dankbar über die positive Entwicklung der Jugendvigil und Familienkatechese in den vergangenen Monaten. Mit der Ermutigung unseres Bischofs Franz Josef Overbeck arbeiten wir gerne in dieser Richtung weiter. Als vor einigen Wochen der Taifun auf den Philippinen wütete, war die Spendenbereitschaft enorm.



Abt Maximilian Heim und P. Gabriel Chumacera hatten seit langem eine Reise zu den Philippinen und nach Vietnam geplant. Urmittelbar nach dem Taifun war es für sie selbstverständlich, den Opfern Hilfe zu bringen. Nach ihrer Rückkehr fragte ich Pater Gabriel:

P. Gabriel, wo habt ihr auf den Philippinen gewohnt? Gibt es dort auch Zisterzienserklöster?

Bischof Buenaventura Famadico von San Pablo beherbergte uns eine ganze Woche. Organisiert durch mich, durften wir das Erntedankfest in verschiedenen Gemeinden erleben, so dass wir die heilige Messe immer im Kreise zahlreicherangereister Freunde, Priester und Gemeindegliedern feiern konnten.

Die Philippinen setzen sich aus 7.107 Inseln zusammen. Bis heute gibt es kein einziges Zisterzienserklöster vor Ort. Dafür gibt es viele andere religiöse Ordensgemeinschaften für Frauen und Männer überall auf den Inseln, überwiegend Jesuiten, Dominikaner, Franziskaner, Benediktiner und Augustiner.

Seid ihr auch in den vom Taifun betroffenen Gebieten gewesen? Konntet ihr die Folgen der Katastrophe miterleben?

Leider war es für uns unmöglich, direkt zur Insel Tacloban zu gelangen, wo das Zentrum des Taifuns gewütet hatte. Die Villamor Airbase in Manila ist ein Ort, wo 18.000 Opfer Zuflucht finden konnten.

Unzählige Zelte sind dort aufgestellt, um den Opfern einen Platz zum Schlafen, ärztliche Versorgung, psychologische Betreuung, Kleidung, Nahrung und einen Spielplatz für die Kinder zu bieten. Betroffen sind wir durch die Gespräche mit den Betroffenen geworden, sahen die Trauer, das Trauma und die Hoffnungslosigkeit in den Gesichtern. Wir wollten

ihnen zeigen, dass sie nicht alleine sind, dass unsere Gemeinschaft aus Stiepel und Heiligenkreuz und die ganze Welt für sie beten. Dass versucht wird, ihnen zu helfen und ihren Schmerz zu lindern.

Die Spendenbereitschaft in Stiepel war ja enorm. Bis heute sind über 68.000€ für die vom Taifun Betroffenen gespendet worden und immer noch erreichen uns Spenden. Wohin gelangte die finanzielle Hilfe?

Wir konnten dem Bischof Buenaventura M. Famadico von San Pablo persönlich unsere Spendengelder überreichen und werden auch die weiteren Spendeneingänge in seine Hände weiterleiten. Er versicherte uns, dass er die Hilfe direkt an die 8 Diözesen weiterleite, die vom Taifun betroffen sind. Der Bischof war sehr sehr dankbar über die Großzügigkeit und Anteilnahme aus Deutschland.

In der Diözese Social Action of San Pablo konnten wir mit den Verantwortlichen sprechen, die für die Verteilung der Spenden zuständig waren.

Ihr seid anschließend auch nach Vietnam gereist und habt dort die ganz großen Zisterzienserklöster besucht. Sie gelten als die zahlenmäßig stärksten der Welt.

Einige der vietnamesischen Mitbrüder studieren derzeit in Heiligenkreuz, andere sind bereits aus Österreich zurückgekehrt. Wie ist es zu erklären, dass es gerade in Vietnam einen solchen Ordensnachwuchs gibt?

Der Aufenthalt in Vietnam ist uns in lebhafter Erinnerung. Wir besuchten 3 große Mönchsabteien und ein Priorat mit Zisterzienserinnen. Wir waren zunächst überrascht über das blühende zisterziensische Leben und die vielen Berufungen. Über 800 Ordensberufungen. In den letzten zehn Jahren ist die Kirche in Vietnam enorm gewachsen und erlebt jetzt eine relativ große Freiheit.

Beim Besuch der verschiedenen Kommunitäten, erlebten wir jeweils eine große Gastfreundschaft. Wir sahen, wie in Vietnam monastisches Leben nach der Regel des heiligen Benedikt funktioniert. Schon um drei Uhr in der Früh standen wir auf und beteten die Laudes, um anschließend die heilige Messe zu feiern.



Alle Abteien sind unabhängig und können ohne fremde Unterstützung leben. Das heißt sie leben von der Landwirtschaft: Die Mönche züchten Schweine und halten sich Hühner, sie betreiben Fischzucht oder arbeiten auf Obstplantagen. Doch eine Schwierigkeit ein großes Problem gibt es: Die vietnamesische Regierung erlaubt dem Orden keine katholische Universität oder Fakultät. Das ist der Grund warum einige der Mönche nach Heiligenkreuz kommen, um dort Theologie zu studieren. Die Zisterzienser in Europa fühlen sich verpflichtet den Mitbrüdern aus Vietnam zu helfen.

Pater Gabriel, herzlichen Dank!

P. Pimin Holzschuh OCist



Im November und Dezember 2013 behandelte P. Prior zwei schöne und wichtige Themen. Beide Sonntage fanden großen Anklang. Im Dezember waren rd. 60 Erwachsene und 28 Kinder aller Altersgruppen vor Ort. Die 11.30 Uhr Messe wurde von Groß und Klein



gerne besucht. Das reichhaltige Klosterhof-Buffer, die abwechslungsreiche Kinderbetreuung aber auch der Kaffee und Gesprächsaustausch danach tragen immer wieder zum Gelingen bei. Nun zu den Inhalten:

Ich glaube ..(an) die Vergebung der Sünden

Das Verlangen nach Vergebung und Verzeihung finden wir in allen Kulturen und Religionen. (Nur) Gott kann (ALLEN) Menschen ihre Sünden vergeben, sofern sie darum bitten. Gemeint sind nicht eigene, persönlich formulierte Verfehlungen, sondern die, gegen Gottes Weisungen.

Wir führen uns selbst in die Irre und die Wahrheit ist nicht in uns, wenn WIR (unvollkommene Menschen) behaupten, keine Sünde zu haben (Joh 1,8). Unsere Orientierung sind die 10 Gebote.

Das Geschenk der Sündenvergebung ist größer und gewichtiger als leibliche Übel wie Krankheit, Katastrophen etc. Die **schwere Sünde** trennt uns von Gott.

In der **Taufe** geschieht vollkommene Vergebung aller Sünden und Sündenstrafen und die Erbsünde wird getilgt, ohne jedoch die Gebrechlichkeit und Schwäche der menschlichen Natur behoben zu haben. Beständig ruft uns der Herr zur **UMKEHR**, sprich zur Heiligkeit auf; wir befinden uns daher in gewisser Weise im immerwährenden Kampf zum Guten.

Wichtig ist die Gewissensbildung durch regelmäßige Gewissenserforschung. In der Beichte gelangen wir zur Versöhnung mit Gott.

Die **schwere Sünde** = schwere Materie, mit klarem Verstand und voller Zustimmung

Lässliche Sünde = kleine Vergehen, Verfehlungen ohne volle Zustimmung und Kenntnis

Die **Sünde wider dem Hl. Geist** = die absichtliche dauerhafte Weigerung Gottes Erbarmen, sein Heil anzunehmen, führt zum ewigen Verderben (MK 3,29).

Direkt nach der Auferstehung haucht Jesus die Apostel an und sagt: „Empfangt der Hl. Geist.“ Sie erhalten die göttliche Vollmacht im Namen Jesu Sünden zu vergeben. Christus hat zu Ostern seiner Kirche diese Vollmacht anvertraut und auf Menschen im apostolischen Amt übertragen. Die schönste und wichtigste Aufgabe eines Priesters!

Ohne **Reue** keine Sündenvergebung.

Niemand geht gern beichten!

Das Gewissen bedarf einer Schulung, einer Bildung! Durch die Beichte wird das Gewissen, die Gottesbeziehung intensiver!

Ich glaube ... (an) die Auferstehung der Toten

Heute sollen ca. 30 bis 40% der Christen in Deutschland – so die Meinungsforscher - an die Reinkarnation glauben.

Woher nehmen wir die **Zuversicht und Hoffnung**, dass wir von den Toten auferstehen werden?

Weil **Jesus auferstanden ist!** Die sterblichen Leiber, in denen der Geist des Herrn wohnt, werden lebendig gemacht. (vgl. Röm 8,11). In der Schrift bezeugen Menschen Jesus Auferstehung (vgl. Apg 10,41). Der Auferstandene ist im Wort und Sakrament aber auch in den Herzen der Heiligen bei uns.

Christus verheißt: **Neue Schöpfung**; ein neuer Himmel, eine neue Erde werden entstehen. Auch durch die leibliche Aufnahme Mariens in den Himmel, können wir dessen gewiss sein.

Wie, übersteigt unsere Vorstellung. Sicher ist, **alle Toten**, ob gerecht oder böse, werden am Jüngsten Tag - der Wiederkunft des Herrn - auferstehen. Beim Tod trennt sich die Seele vom Leib und tritt vor das Angesicht Gottes, muss Rechenschaft für ihr Tun ablegen. Nach dem Zwischenzustand bis zum jüngsten Tag beginnt nach der Gerichtsentscheidung die Umformung.

Trauer und Klage wird es nicht mehr geben. Die verklärte Seele beherrscht den Leib. Körper und Seele bilden eine Einheit. Der Gerechte wird erfüllt sein mit Schönheit und Glanz (vgl. Mt 3,43; 1 Kor 15,41). ... vielleicht ein unterschiedliches Leuchten im Himmel eines jeden Menschen ...

Das AT bezeugt die Entwicklung unseres Glaubens: Vereinigung mit den Ahnen, Ewiges Leben der Seele, Leibliche Auferstehung (Dan 12,2).

Wichtig und entgegen aller Reinkarnations-Gedanken bestätigt der Hebräerbrief (9,27), dass der Mensch *ein einziges Mal stirbt*, Christus sich *ein einziges Mal opfert* und beim zweiten Mal die rettet, die ihn erwarten.



Predigt von Abt Albert Dölken OPraem, Abtei Duisburg-Hamborn, zur 292. Monatswallfahrt

Liebe Mitbrüder,
liebe Schwestern und Brüder im
Herrn Jesus Christus!

Es sind gleich mehrere Anlässe, die uns an diesem Tag hier im Advent zusammenführen und bewegen, die wir in unseren Gebeten vortragen und die es zu bedenken gilt: Die Erneuerung unseres Glaubens, das Gebet um Geistliche Berufe, und um den so notwendigen Frieden in aller Welt! Und die vielen persönlichen Anliegen, die ein jeder in sich trägt, eigene und die anderer, die wir in unseren Gedanken und Gebeten mitgebracht haben.

Mit dem Kirchenjahr, das hinter uns liegt, endete auch das von Papst Benedikt XVI. noch ausgerufene und eröffnete „Jahr des Glaubens“. Und mit dem Advent haben wir – schon wieder – einen Neuanfang gesetzt! Hier in Stiepel gedenken wir heute besonders der Gottesmutter Maria, hier in dieser Kirche, die ihr geweiht ist und unter ihrem fürbittenden Schutz und Patronat steht, zu der so viele hier ihre Zuflucht suchen.



Papst Benedikt hatte mit dem Jahr des Glaubens den Wunsch und die Hoffnung verbunden, dass die Schönheit des christlichen Glaubens neu aufleuchte, dass wir und viele andere Menschen sich für den Glauben an Christus neu entflammen und begeistern lassen, dass der Glaube sich in der gesamten Christenheit erneuere und vertiefen möge. Er ging dabei von der Beobachtung aus, dass zwar viele Christen in der Praxis der Nächstenliebe, durch soziales und caritatives, auch politisches Engagement beherzten Einsatz leisten und Zeugnis geben, dass aber gleichzeitig der notwendige innere Bezug zu dem, der die Liebe selber ist, zu Christus, mehr und mehr schwindet, verschwindet.

Und wir können aus unserer Gesellschaft und den Entwicklungen hier in unserem Land ergänzen, dass eine weitere Folge längst zu beobachten ist, dass nämlich die Lieblosigkeit und die Herzlosigkeit zunehmen. Das zeigt sich nicht zuletzt in fehlender Zivilcourage und Mitleidlosigkeit, in geradezu selbstverständlicher Mittäterschaft bei Hetze und Spott.

Viele Christen sind dem Aufruf des Papstes gefolgt und haben allein und gemeinsam im nun zu Ende gegangenen Jahr sich nach Kräften bemüht, dem Glauben neuen Schwung zu geben. Im Vatikan zieht man eine positive Bilanz, so war es in der Essener Kirchenzeitung zu lesen, die im nächsten Jahr allerdings nicht mehr erscheinen wird.



Dich, König, loben wir, dich ehr'n wir für und für! Dir, o Jesu, woll'n wir geben Ruhm, Preis, Dank und Herrlichkeit, hier durch unser ganzes Leben und danach in Ewigkeit.

In dieser ersten Strophe eines in den Bistümern Münster und Essen sehr beliebten Christkönigsliedes wird auf den Punkt gebracht, was das Anliegen des Papstes im Jahr des Glaubens war und ist. Vielleicht dürfen wir es auch als eine neu erwachte oder neu zu erweckende Christozentrik bezeichnen, dass wir uns stärker auf die Person Jesu Christi konzentrieren, von ihm her unser Leben neu verstehen und alles, was wir tun, zunächst unter seinen Prüfstand stellen. Und noch mehr: dass ER von uns eingelassen wird, dass er einen, wenn nicht *den* entscheidenden Platz in unserem Herzen hat. – Das war auch das Anliegen unserer beider Ordensgründer oder – reformer, des Hl. Bernhard und des Hl. Norbert.

Papst Benedikt hat zu Beginn des Jahres hingewiesen auf Lydia, eine Frau aus dem neuen Testament, von der uns der Evangelist Lukas



in der Apostelgeschichte, im 16. Kapitel berichtet. Dort heißt es, dass Gott, dass der Herr ihr das Herz öffnete, so dass sie den Worten des Apostels Paulus aufmerksam lauschte. Hier wird ein wichtiger Zusammenhang angesprochen: Das Herz kann erst begreifen, dass das, was es hört, das Wort Gottes ist, wenn es dafür durch die Gnade Gottes geöffnet wurde. So können wir zum einen sagen, dass da, wo wir fähig sind zu glauben und zu bekennen, schon eine Erfahrung der Gegenwart Gottes gemacht wird, das Wirken des Hl. Geistes greifbar ist. Zum anderen wird deutlich, dass das Gebet um das rechte Verstehen und die Öffnung der Herzen vieler Menschen mehr als angebracht ist, um das Evangelium Jesu Christi fruchtbar zu verkünden.

Die großen Missionsorden und -gemeinschaften unserer Kirche kennen neben dem aktiven Missionar immer auch den kontemplativen Zweig, der das aktive Tun unterstützt und begleitet im Gebet.

In unserer Abteikirche in Hamborn wird die Hl. Mutter Anna zusammen mit der Gottesmutter Maria sehr verehrt. Wir sehen sie dort in der Darstellung der „Anna Selbdritt“. So nennen wir die gemeinsame Darstellung von Anna, Maria und dem Jesuskind. Diese Darstellung ist sehr alt und sie ist für den Betrachter auch sehr lehrreich. Übergroß dargestellt ist vor allem Anna, die ihrer Tochter Maria, die als junge Frau zu sehen ist, die Hl. Schriften nahebringt, sie einführt in den Glauben Israels. Maria ist an einer Krone zu erkennen, als Himmelskönigin und Königin der Jungfrauen. Sie schaut den Betrachter an und weist zum Kind.

Vor allem Maria versteht ihr ganzes Leben von diesem Kind her. Sie hat begonnen, die Überlieferungen Israels, die ihre Eltern ihr

vorgetragen und ans Herz gelegt haben, in der endgültigen Weise zu verstehen, nämlich im Licht dieses Kindes. Erst mit Jesus Christus wird der eigentliche Sinn aller Überlieferungen und aller heiligen Texte deutlich, wird verstehbar und erhält seine wahre Erfüllung. Ohne Christus fehlt der Zugang zum Herzen Gottes. Er muss hin-



zukommen, Er muss da sein, damit Maria und Anna, damit wir alle zum tieferen Verständnis der Schriften, der Überlieferungen und unseres ganzen Lebens vordringen können. Ohne ihn bleibt letztlich alles oberflächlich, dunkel und leer. Das können wir von Anna und Maria lernen.

In einem sehr schönen Lied heißt es:

Herz Jesu, Gottes Opferbrand, der unsere Lieb entfachte! O Herz, in Nacht zu uns gesandt, als Schuld den Tod uns brachte! Wir stachen dich mit Spott und Wut, du tauf-test uns mit deinem Blut. Nun müssen wir dich lieben. Wer liebt, der kehrt zu dir nach Haus und ist der Nacht entrissen. Er sendet neu mit dir sich aus als Licht zu Finsternissen. Du bist die Sonne, wir der Schein, wir können ohne dich nicht sein und ohne dich nicht lieben. Herz Jesu, Trost der ganzen Welt, mach unser Herz

zu deinem! Nimm unsre Herzen ungezählt und mache sie zu einem! Laß uns den Haß, das bittere Leid fortlieben aus der dunklen Zeit: Laß uns dein Reich erscheinen.

Hier wird angesprochen, wie die Menschheit ist: rasend und tobend! Denken wir nur an die Zerstörungen der Kriege, die vielen toten

Kinder, Frauen, Männer und Soldaten, die Brandschatzungen und Plünderungen der Kriege bis in die Gegenwart! Christus aber tauft uns in *seinem* Blut. Und so kann der Mensch nicht mehr anders, als Ihn zu lieben! Er kehrt zu Christus zurück und kann ohne Ihn nicht mehr sein. Und Sein Reich erscheint da, wo des Menschen Herz und Seines, das Herz des Königs aller Welt zu einem verschmelzen.

Hl. Maria, Mutter Gottes, bitte auch für uns und die Menschen in unseren Gemeinden, Städten und Dörfern, dass wir all unser Tun und Handeln von Jesus Christus her wieder neu verstehen und auf Ihn ausrichten, so, wie Du es getan hast und uns empfiehlst. Seine Gegenwart erfülle unseren Geist, unsere Sinne und unser ganzes Leben! Ihm, dem wahren Herrn und König sei Ehre und Herrlichkeit!

Amen.



Messdiener-Aufnahme

jährlich findet ein bewährtes Messdienerwochenende in Hagen-



Dazu gehören natürlich auch Spiel und Spaß sowie das gesellige Zusammensein beim Pizza-Essen. Im Jahr 2014 wird die MDJ übrigens einen eigenen Raum im Pfarrheim erhalten! Ein Vergelt's Gott an alle Jugendlichen für ihren Einsatz und weiterhin viel Freude!



Sehr dankbar ist unsere Pfarrei, aber auch unser Kloster, für die Schar der Messdienerinnen und Messdiener von St. Marien. Zurzeit sind es 42 Jungen und Mädchen, die Sonntag für Sonntag treu ihren Dienst in unserer Kirche verrichten. Am Christkönigssonntag (24. November 2013) wurden 4 neue Messdienerinnen und Messdiener von Pater Andreas in die Schar der Aktiven aufgenommen. Am 1. Dezember, dem 1. Advent, folgten 2 weitere Aufnahmen, die in der Woche zuvor verhindert waren. Was erwartet nun die Neuen? Einmal

Rummenohl statt. Zwei- bis dreimal im Jahr freuen sich alle auf die gemeinsamen Ausflüge. 14-tägig treffen sich die Jüngeren zu einer Katechese mit Maria Prange, zum Üben mit Pater Elias sowie zum Spielen mit der Messdienerjugend (MDJ). Schließlich trifft sich die Messdienerjugend jeden Monat zu einer Katechese im Pater-Alban-Haus.



P. Elias Blaschek OCist

Küster gesucht

Unsere **Pfarr- und Wallfahrtskirche St. Marien** sucht zum 1. Januar 2014 einen neuen Mitarbeiter, der die vielfältigen Arbeiten als Küster mit oder ohne handwerkliche Ausbildung, jedoch mit handwerklichem Geschick, in Kirche und Pfarrheim übernimmt.

Wichtige Voraussetzung für diesen Küsterdienst ist die Zugehörigkeit zur röm. kath. Kirche, Freude an der Eucharistiefeier und ein freundliches Zugehen auf die Menschen, gepaart mit großer Hilfsbereitschaft.

Eine Küsterausbildung ist für diese Aufgabe nicht erforderlich.
Nach dem Arbeitsbeginn erfolgt eine entsprechende Ausbildung.

Wir würden uns über eine junge christliche Familie mit Kindern freuen, da eine entsprechend große Dienstwohnung mit Garten direkt neben Kirche zur Verfügung gestellt wird.

Wenn Sie sich bewerben möchten, senden Sie Ihre Unterlagen bitte an:

Pfarrer Pater Andreas Wüller OCist
Kirchenvorstand der **Pfarr- und Wallfahrtskirche St. Marien Bochum-Stiepel**
Am Varenholt 15
44797 Bochum



Die Festschrift 100 Jahre Wallfahrtskirche St. Marien / 25 Jahre Zisterzienserkloster entsteht.



Pater Placidus Beilicke und Raimund Hohaus haben wieder ein tolles Programm des Auditoriums Kloster Stiepel 2014 erstellt.



Der Kreuzgang erhielt für das Jubiläumsjahr einen neuen Anstrich



Familiares beim Einkehrtag des Fördervereins



Prior Bruno Robeck vom Zisterzienserkloster Langwaden hielt uns Mönchen den Einkehrtag im Advent



Spendete bei der Monatswallfahrt im November den Primizsegen: P. Johannes Paul Chavanne



Unser Herr Abt Maximilian berichtet von seiner Reise mit Pater Gabriel und schickt einen Gruß von den Philippinen: "Herzliche Grüße aus den Philippinen, wo ich mit unserem philippinischen Mitbruder P. Gabriel seinen Heimatbischof Bonaventura, die Pfarreien, in denen er vor seinem Eintritt wirkte, und seine Verwandten und Freunde besuche. Am Freitag durften wir miteinander eine große 'thanksgiving mass' für die Feierliche Profess von P. Gabriel, an der auch sein Bischof teilnahm, in der Kathedrale von San Pablo zelebrieren. Am Samstag wurde das Jahr des Glaubens mit einer großen Messe (ca. 5000 Gläubige) vom Bischof beendet und zugleich ein Jahr der Hoffnung zum Goldenen Jubiläum der Diözese begonnen. Für die Taifunopfer konnten wir Gott sei

Gruß von den Philippinen - Abt Maximilian Heim



besuchen wir das relativ nahegelegene Vietnam, wo unser Zisterzienserorden unheimlich wächst. Über 10 studieren ja in Heiligenkreuz. In Asien ist die kath. Kirche sehr lebendig und jung. Wenn wir nach 5 Tagen wieder in die Philippinen zurückkehren werden wir Taifun-Opfer in einem Zeltcamp besuchen und Ihnen direkt Nahrungsmittel bringen.

Dank eine große Spende mitbringen und dem Bischof übergeben. Der Bischof selbst lebt ganz im Geiste des hl. Franziskus. Morgen

Vergelt's Gott für alle Hilfe!

**Herzlich grüssen
+ Maximilian mit
P. Gabriel**

Große Spendenbereitschaft in Stiepel



Ganz kurzfristig hatte der WDR im Kloster angefragt, ob ein Filmteam am Abend Aufnahmen von der Monatswallfahrt machen dürfe, in der für die Taifunopfer gesammelt wurde. Da angekündigt wurde, dass Abt Maximilian und P. Gabriel in Kürze zu den Philippinen reisen werden und bereit sind Spendengelder mitzunehmen war die Spendenbereitschaft enorm. Gleich mehrmals wurde diese Sendung mit unserer Monatswallfahrt und dem eingblendeten Spendenkonto im Fernsehen ausgestrahlt, so dass bereits 68.162,68 Euro auf unserem Konto eingegangen sind. Vergelt's Gott allen, die geholfen haben.



„Alles Banane“

Meine Mutter lernte als Kind sehr spät das Sprechen. Das einzige Wort, das sie schon früh sagen konnte, war „Banane“. Wahrscheinlich, weil Bananen ihre Leibspeise waren. Ihre Mutter machte sich schon große Sorgen, dass sie das Sprechen nie lernen würde.

Eines Tages hatte meine Oma ihren Washtag. Als sie gerade den Waschkessel befeuerte und mit dem Wäschewaschen beginnen wollte, bemerkte sie, dass sie kein Waschpulver im Haus hatte. Sie ging von der Waschküche, die sich im Keller befand, hinauf in die Wohnung, wo ihre kleine Tochter gerade beim Spielen war.

Sie sagte zu ihr: „Geh in den Kaufmannsladen und hole mir ein Paket Waschpulver.“ Da meine Mutter noch nicht sprechen konnte, schrieb Oma einen Einkaufszettel, gab ihr das Geld und legte alles in einen Korb. Sie emahnte meine Mutter noch: „Beeile dich und trödele nicht, ich brauche das Waschpulver dringend!“

Meine Oma ging wieder in den Keller zu ihrer Wäsche, und meine Mutter machte sich zielstrebig auf den Weg zum Kaufmannsladen, der sich im Nachbarhaus befand. Auf dem Weg dorthin zerriss sie den Einkaufszettel, den sie bekommen hatte.

Im Laden angekommen, wurde sie von der Kaufmannsfrau freundlich begrüßt und gefragt: „Was kann ich für dich tun?“ Meine Mutter legte das Geld auf die Theke und sagte: „Bananen.“ Die Kaufmanns-

frau legte ihr die Bananen in den Korb, nahm das Geld, wünschte noch einen schönen Tag, und meine Mutter verließ den Laden.



Zu Hause angekommen, setzte sie sich ins Treppenhaus und verspeiste genüsslich die mitgebrachten Bananen.

Nach einiger Zeit machte sich meine Oma große Sorgen, wo ihre kleine Tochter geblieben war. Sie verließ die Waschküche und machte sich auf sie Suche.

Als sie ins Treppenhaus kam, sah sie das Kind da sitzen, das gerade die Bananen verspeiste. Da ließ sie ein heftiges Donnerwetter los, mei-



ne Mutter bekam den Hosenboden ordentlich versohlt und zur Strafe den ganzen Tag Hausarrest.



P. Florian Winkelhofer OCist

Aus unserer Klosterküche

Steirische Schupfnudeln



- 65 dag Erdäpfel (Kartoffeln)
- Kümmelpulver
- 180 ml Wasser
- 25 dag Weizenvollmehl
- 1 Ei, Salz
- 5 dag Butter
- 25 dag Kaas (Emmentaler)
- 15 dag Zwiebel

Erdäpfel kochen (vorher bitte schälen) dann durch die Presse drücken. Masse mit weißem Staub, Fett, Ei und natürlich den Gewürzzutaten ordentlich kneten, in der Hoffnung, dass ein „glatter Teig“ entsteht.

Jetzt bitte versuchen Nudelrollen zu formen, die in ca 2cm lange Stücke geschnitten werden wollen. Wenn es gelungen ist, freuen sich die Kleinen ins kochende Salzwasser zu fallen; darin möchte n sie ca. 10 Minuten in Ruhe ziehen.

Die feingeschnittenen Zwiebelringe wollen sich unbedingt im Fett wälzen. Eine gut gefettete Form wartet nun darauf, schichtweise mit den Schupfnudeln, dem geriebenen Emmentaler und den gedünsteten Zwiebelringen gefüllt zu werden. Alles in der heißen Röhre ca. 20 Min überbacken.

Guten Appetit wünscht Ihnen mal wieder Ihr P. Florian!





DIE 25. STUNDE

Viel Zeit liegt vor uns. Er gibt uns diese Zeit, Hunderte von Tagen, Tausende Stunden - allein in diesem Jahr. Wie sehr werden wir immer wieder von Gott reich beschenkt! Nur: Wie oft sagen wir gerade das Gegenteil: „Ich habe zu wenig Zeit. Die Zeit ist knapp.“ Oder, noch drastischer: «Dafür habe ich leider überhaupt keine Zeit.» Leider auch des Öfteren: «Keine Zeit mehr für Gott.»

Und so geschah eines Tages folgendes: Besorgt meldeten die Engel dem Schöpfer, dass die Menschen fast gänzlich aufgehört hätten zu beten. Daraufhin beschloss der himmlische Rat, die Ursachen durch eine Schar von Engeln untersuchen zu lassen. Diese berichteten folgendes: Die Menschen wissen um das Fehlen ihrer Gebete und beklagen es. Aber leider hätten sie trotz ihres guten Willens einfach keine Zeit zum Beten. Im Himmel war man verblüfft und erleichtert: Statt des befürchteten Abfalls handelte es sich also nur um ein Zeitproblem!

Die himmlischen Räte überlegten hin und her, was zu tun sei. Einige meinten, man solle durch entsprechende Maßnahmen das moderne, hektische Leben abschaffen. Eine Gruppe schlug sogar eine Bestrafung des Menschengeschlechtes vor: «Das wird schon seine Wirkung tun», sagten sie und verwiesen auf die Sintflut. Das Ei des Kolumbus aber fand ein junger Engel: Gott solle den Tag verlängern! Zur Überraschung aller war dieser einverstanden. Er schuf eine **25. Tages-Stunde**. Im Himmel herrschte Freude: «So ist Gott eben», sagte man, »Er hat Verständnis für seine Geschöpfe.»

Als man auf der Erde zu merken begann, dass der Tag eine Stunde länger dauerte, waren die Menschen verblüfft und, als sie den Grund erfuhren, von Dankbarkeit erfüllt. Erste Reaktionen waren vielversprechend: Es werde zwar einige Zeit dauern, so hörte man aus informierten Kreisen, bis die Anpassung vollzogen sei, aber dann werde sich alles einspielen. Nach einer Zeit vorsichtiger Zurückhaltung ließen die Bischöfe verlauten, die **25. Stunde** werde als «Stunde Gottes» in das Leben der Menschen eingehen. Im Himmel wich die anfängliche Freude bald der Ernüchterung. Wider aller Erwartung kamen im Himmel nicht mehr Gebete an als bisher, und so sandte man wiederum Boten zur Erde. Diese berichteten:

Die Geschäftsleute ließen sagen, die **25. Stunde** - für die man sich durchaus zu Dank verpflichtet sehe - habe durch die Umstellung der Organisation Kosten verursacht. Durch erhöhten Einsatz müssten diese Kosten eingearbeitet werden. Man bitte um Verständnis für diese Sachzwänge.

Ein anderer Engel war bei der Gewerkschaft. Erstaunt, aber doch höflich wurde er angehört. Dann erklärte man ihm, die neue Stunde entspreche eigentlich einer längst überfälligen Forderung der Gewerkschaft. Im Interesse der Arbeitnehmer müsse sie für die Erholung freigehalten werden. In Kreisen der Intellektuellen wurde über die neue Stunde viel diskutiert. In einer vielbeachteten Gesprächsrunde im Fernsehen wurde vor allem darauf hingewiesen, dass dem mündigen Bürger niemand vorschreiben könne, was er mit dieser Stunde zu tun habe. Die Idee der Bischöfe, sie als «Stunde Gottes» im Bewusstsein der Menschen zu verankern, müsse als autoritäre Bevormundung zurückgewiesen werden. Im Übrigen sei die Untersuchung darüber, wie die neue Zeiteinheit entstanden sei, nicht abgeschlossen. Naiv-religiöse Deutungen aber könnten dem Menschen auf keinen Fall zugemutet werden.

Dem Engel aber, der zu den kirchlichen Kreisen gesandt worden war, wurde bedeutet, dass man ohnehin bete. Der Eingriff des Himmels, so sagte man, dürfe auf jeden Fall nur als ein Angebot verstanden werden, als ein Baustein der persönlichen Gewissensentscheidung.

Einige gingen noch weiter und sagten, aus der Sicht der kirchlichen Basis sei die ganze Angelegenheit kritisch zu bewerten: Die Zweckbindung der **25. Stunde** zugunsten des Gebets sei eng und könne auf gar keinen Fall «von oben» verfügt werden, d.h. ohne entsprechende Meinungsbildung «von unten». Manche Pfarrer betonten, wie dankbar sie für die zusätzliche Zeit seien, deren sie dringend für ihre pastorale Arbeit bedürften. Und so hatten eigentlich fast alle einen Grund, warum die dazugewonnene Tagesstunde nicht dem Gebet gewidmet sein könne.

Einige Engel aber berichteten von Menschen, die die geschenkte Zeit wie jede andere Stunde ihres Lebens aus den Händen Gottes annahmen: Für ihre Aufgaben, für den Dienst an den Mitmenschen, für die Teilnahme an der heiligen Messe und - für das Gebet, für das sie jetzt noch leichter Zeit fanden als bisher. Darüber waren die Engel freilich auch verwundert: Diejenigen, die die **25. Stunde** tatsächlich in den Dienst Gottes stellten, waren dieselben, die schon bisher genügend Zeit zum Beten gehabt hatten. So erkannte der himmlische Rat:

Das Gebet ist eine Frage der Liebe. Zeit allein bringt kein Beter hervor. Diejenigen, die nicht beten wollen, werden auch mit einem längeren Tag «keine Zeit» zum Beten finden. Zeit haben, genau besehen, immer nur die Liebenden. Daraufhin wurde beschlossen, Gott zu bitten, die **25. Stunde** wieder abzuschaffen und auch die Erinnerung daran aus den Köpfen der Menschen zu löschen.

Und so geschah es.



Der ökumenische Martinszug wird von Jahr zu Jahr beliebter: Heuer zogen Hunderte hinter dem berittenen Sankt Martin von der evangelischen Dorfkirche zum Kloster Stiepel. Dort spielten Kinder die Mantelteilung.

Helferfest-Impressionen





Die Säkularisation der Zisterzienserinnenklöster in Westfalen 1803– 1810

(Paderborner Theologische Studien 50)
Paderborn: Schöningh 2010
P. Bruno Hannover OCist

Die Dissertation des Zisterziensers von Heiligenkreuz untersucht die Säkularisation der Zisterzienserinnenklöster, die Anfang des 19. Jh. Im Gebiet des heutigen Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe bestanden: Marienborn in Coesfeld, Drolshagen und Himmelsporten, Benninghausen bei Lippstadt, Kentrop bei Hamm, Gravenhorst bei Ibbenbüren, Welver zwischen Hamm und Soest, Rengering bei Warendorf, Holthausen bei Büren und Wormeln bei Warburg.

Die Säkularisation von Klöstern und Orden ist kein neuer Untersu-

chungsgegenstand. Anders als die zumeist übliche Untersuchung kultureller, ökonomischer und politischer Aspekte fragt die vorliegende Arbeit indes nach dem persönlichen Schicksal der Zisterzienserinnen: "Wie erging es Ordensleuten, denen durch staatliche Gewalt ihre klösterliche Lebensentscheidung genommen oder gravierend beeinflusst wurde?" (11)



Die Einleitung skizziert die Entstehung des Zisterzienserordens und die Rolle der ersten Nonnenklöster sowie deren Ausbreitung und stellt die Gründungen der Zisterzienser und Zisterzienserinnen in Westfalen kurz vor.

Der erste Teil der Arbeit beschäftigt sich mit dem sozialen und gesellschaftlichen Kontext der Frauenklöster am Vorabend der Säkularisation; der zweite Teil behandelt

die Aufhebung der einzelnen Klöster.

Der dritte Teil schildert die Folgen der Aufhebung der Klöster und vergleicht die unterschiedlichen Schicksale ihrer Mitglieder; er fragt auch:

„Wäre ohne die staatlichen Aufhebungsverfügungen ein klösterliches Leben der Zisterzienserinnen im 19. Jahrhundert weiter möglich gewesen?“

Der Band ist eine sehr profunde Darstellung der untersuchten Klöster, die durch ihre vielen Originalzitate dem Leser eine große Quellennähe vermittelt.

Sie sei sowohl dem Fachmenschen als auch dem an einzelnen Klöstern interessierten Laien empfohlen

€ 39,90

Sr. Mirjam Kämpf OSB, Eibingen



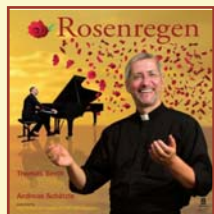
stiepel-Klosterladen



Botschaft von Gottes Güte
Über 700 Jahre Mystik und Spiritualität der Hil Gertrud von Helfta

von Äbtissin Maria Hildegard Brem

€ 27,90



Rosenregen / CD
Lobpreislieder Gottes, die das Herz öffnen

von Thomas Berth
Andreas Schätzle
(Priester)

€ 19,90

Mit Maria zu Kesus
Kindgerechte Bibeltexte und ausdrucksstarke Bilder

von Hinrich E. Bues
Empfehlung von Kardinal Christoph Schönborn

€ 17,90



Ein Stück Himmel
Zentrale Glaubensinhalte authentisch, verständlich, mitreißend vermittelt

Prof. Pater Dr. Karl Wallner OCist

€ 14,95

Öffnungszeiten

Montag Ruhetag

Januar und Februar sonntags geschlossen!

Dienstag - Freitag 14.00 - 17.45 Uhr, Samstag 10.00 - 11.45 Uhr, Sonntag 11.00 - 13.00 Uhr und 15.30 - 17.30 Uhr

Telefon: 0234 - 77705 - 22 / Email: klosterladen@klosterstiepel.de



Krippenkreuz

Das ‚Krippenkreuz Stiepel 2013‘ ist eine Installation. D.h. es wurden verschiedenen Elemente verwendet, die erst einmal nichts unmittelbar miteinander zu tun hatten. Dann aber so zusammengestellt, dass dem Betrachter ein vertrautes Bild, eine Skulptur gezeigt wird.

Für das Krippenkreuz Stiepel 2013 wurde ein kleines Jesuskind genommen, das in die Mitte zweier überkreuzte Dauben gelegt wurde. Dann fanden sich von einem älteren Corpus ohne Kreuzifix die beiden Arme, die so installiert wurden, dass die kleine Jesuskrippenfigur genau zwischen diesen beiden nun groß und alt anmutenden Armen liegt. Die beiden großen Arme werden tatsächlich einmal die beiden Arme des kleinen Knaben sein, der jetzt noch lieb und niedlich in der Krippe liegt.



Die beiden Kreuzesbalken sind zwei Leisten eines alten Weinfasses. Doch dazu später mehr. Beide Arme gehören schon zum Gekreuzigten. In dem Augenblick, indem Christus am Kreuz die Arme ausbreitet ist

auch schon sein Tod, der Preis für unser Leben, vollzogen, oder vollzieht sich gerade. **Bedenken** wir das, wenn wir dieses kleine niedliche Kind in der Krippe anschauen? Oder schieben wir diese Tatsache lieber zur Seite und feiern schön Weihnachten, mit niedlicher Krippe unter dem Weihnachtsbaum, lockigen Engeln und glänzenden Ku-

geln ...? **Vielleicht** soll schon durch den Stall sowie die Holzige Futterkrippe das harte Kreuz, das auf dieses kleine Kind wartet, angedeutet werden?

Richtig, das Christuskind und seine Familie sind wirklich arm dran, als die Geburt des Erstgeborenen für Maria, seine Mutter, sich vollzieht. Und im

weiteren, kurzen Leben Jesu wird sich noch manche Härte zeigen. **Er** ist schon während seines Lebens ausgestreckt zwischen der Schönheit seines Vaters im Himmel und der Gehässigkeit der Menschen, denen er begegnen wird. Seine zarten kleinen Kinderhände werden brutal behandelt werden am Ende seines irdischen Lebens und wir wissen auch wie man sein Herz behandeln wird: **Ein Herz** aus dem für uns heute, für seine Kirche, ja für alle Menschen der Strom des Lebens, des Heiles fließen wird. Wir sollten die Bedeutung der geöffneten Seite des gekreuzigten Heilands für unser Leben nicht außer Acht lassen. **Also:** Krippe und Kreuz gehören aufs Innigste zusammen. Die Krippe im Stall zu Bethlehem darf nicht zu einer niedlichen hübschen Dekoration missbraucht werden für unsere Schaufenster, die zum Konsum animieren sollen. **Die** Heilige Familie, die unter härtesten Umständen dieses kleine, schon in frühesten Kindheit bedrohte Leben beschützt, unter widrigsten Umständen durch trägt und bis zum bittersten Tod begleitet – die Mutter dieses kleinen Krippenkindes wird auch an der Kreuzigung teilnehmen! **In** der Krippe muss für uns auch das Kreuz durchwirken, das für uns ja im letzten kein **Symbol**



des Todes ist, sondern das **Zeichen des Heiles** ist. Das Kreuz ist uns dann auch Symbolbild für den Altar an dem wir Eucharistie feiern und immer wieder das Kreuzesopfer Christi feiern, vergegenwärtigen und wunderbar an uns geschehen lassen können. Hier empfangen wir Christus, hier dürfen wir wie hungrigen Pilger zur ‚Futterkrippe‘ kommen. Hier dürfen wir aus dem Kelch des Heiles trinken. **Die** beiden Kreuzesleisten, die für das Krippenkreuz verwendet wurden sind Dauben eines alten Weinfasses, die dann verkreuzt übereinander gelegt wurden. Alter Wein wird verwandelt in der Eucharistie. **Unser** altes Leben möchte umgestaltet werden durch dieses Kind, das uns sicherlich liebevoll in und aus der Krippe anschaut, und dessen kindlichen Blick wir auch gerne auf uns scheinen lassen. **Aber** wie ist es mit dem Blick des Gekreuzigten am Karfreitag? Schauen wir auch den sterbenden, toten Christus an? Ist uns das Kreuz noch ‚heilig‘? Oder vergolden wir es lieber und versehen es mit Edelsteinen...? Anstöße, Anregungen, die diese Krippenkreuz bewirken möchten.

P. Bonifatius Allroggen OCist

Kirchenmusik in St. Marien

Sonntag, 12. Januar 2014 11.30 Uhr Hochamt
Mitgestaltung: „Chor der Wallfahrtskirche St. Marien“
Weihnachtliche Chormusik / 14. Jh. Angelus ad virginum

Sonntag, 26. Januar 2014 11.15 Uhr Winter-Matinee im Pfarrheim
„Kinderchor-AG St. Marien Bochum-Stiepel“ Ihr Kantor Thomas Fischer



Homepage www.stift-heiligenkreuz.at



Vanillekipferlbacken für die Karmelitinnen in Mayerling Unsere Novizen und Kandidaten haben - wie jedes Jahr - wie der Vanillekipferl gebacken, diesmal für den Advent-Klostermarkt am 14. Dezember. Sie werden auf dem Stand der Karmelitinnen von Mayerling verkauft werden. Die Form der Kipferl ist sehr interessant ausgefallen, aber da gibt es ja keine Nomen... Es hat allen viel Freude gemacht, auch Novizenmeister Pater Rupert, der fleißig mitgeholfen hat. Den Teig haben freilich unsere Köchinnen gemacht, sodass sie auf jeden Fall gut schmecken.



Adventeinkehrtag als Einladung zur Hingabe an den Willen Gottes Auch für uns Mönche, die wir im Rhythmus von (viel) Gebet und (noch mehr) Arbeit leben, ist ein Besinnungstag vor Weihnachten wichtig. Pater Gabriel Hüger, der Obere der "Brüder Samariter", hat uns diesmal die Vorträge gehalten und uns sehr praktische geistliche Ratschläge gegeben. "Das Wort, das dir weiterhilft, kannst du dir nicht selbst sagen", lautet eine alte Weisheit der Seelenführung. Pater Gabriel hat uns im Vertrauen auf die Wirkmacht Gottes gestärkt und uns eingeladen, uns ganz kindlich dem Willen Gottes auszuliefern. Abt Maximilian, der ja noch auf den Philippinen ist, hätte sich sehr gefreut zu sehen, dass fast alle Mitbrüder, die in den Pfarren tätig sind, zu diesem Einkehrtag gekommen waren. Das hat unserer Gemeinschaft gut getan.



Olympiapfarrer em. Pater Bernhard Maier ermutigt Pater Johannes Paul, den neuen "Olympiakaplan" Gerade Sportler erfahren Höhen und Tiefen, erleben Grenzen und gehen bis an die Grenze. Sie brauchen in diesen Belastungen auch jemanden, der für sie da ist und ihnen übernatürliche Perspektiven gibt... Abt Maximilian hat zugestimmt, dass die Österreichischen Bischofskonferenz unseren Pater Mag. Johannes Paul Chavanne, Neupriester, zum "Olympiakaplan" ernannt hat. Bisher hat das der Salesianer Prof. P. Dr. Bernhard Maier, Universitätsdozent und Gymnasialdirektor, ausgeübt. Pater Bernhard war eine "Legende"! So tritt der neue Olympiakaplan in große Fußstapfen. Am 2. Dez. hielt Pater Bernhard an der Hochschule einen interessanten Vortrag über Sportseelsorge, der ganz darauf angelegt war, Pater Johannes Paul für diese interessante Form der Seelsorge zu ermutigen.

Foto: Der scheidende und der neue Olympia- und Parolympicsseelsorger...



Über 260 Teilnehmer beim Besinnlichen Nachmittag Schon seit fast 20 Jahren halten Pater Bernhard und Pater Karl am Christkönigssonntag einen "Besinnlichen Nachmittag" zur Vorbereitung auf den heiligen Advent. Obwohl das Wetter abscheulich war, sind wieder 220 gekommen, viele nützten die Möglichkeit zur Beichte. Ab 14 Uhr gab es Katechesen über die "Macht des Gebetes". Zuerst Pater Bernhard über das "Jahr des Glaubens", das nahtlos in das "Jahr des Gebetes" übergeht. Dann sprach Pater Karl, impulsiv wie immer, über die "Regeln des guten Gebetes", über den "Rosenkranz" und über die "Eucharistische Anbetung". Um 18 Uhr beteten wir den Rosenkranz, um 18.45 Uhr war dann die festlich gestaltete Christkönigsmesse. Wir danken den Organisatoren! Wir danken allen, die gekommen sind. Schön war, dass auch viele Junge da waren.

Foto: Wir staunten, dass trotz des starken Regens so viele gekommen waren...



Der Ausbau der Hochschule läuft weiterhin sehr gut Wir haben geschluckt, denn die "Causa Limburg" hat interessanterweise auch - kurz - zu einem Einbruch bei den Spenden geführt. Dabei sind wir aber auf die Spenden angewiesen, um den Hochschulausbau fertig zu stellen. Es ist ein Werk des Volkes Gottes, denn es sind keine mega-großen Beträge, sondern es ist der "Groschen der Witwe", aber es sind viele tausende Menschen, die uns helfen! Vergelt's Gott! Die Spenden sind jetzt aber wieder gestiegen. So sind wir voller Optimismus. Es gibt ja keine Kostenüberschreitungen! Wir freuen uns, dass der Kostenrahmen hält, weil gut geplant und gerechnet wurde. Wir sind im Augenblick sehr intensiv dabei, die nächsten Schritte zu planen. Der nächste große Brocken sind die Türen und Fenster, die im Jänner angebracht werden sollen. Foto: Links sieht man den Nordtrakt, der bereits gedeckt ist.



Homepage www.stift-heiligenkreuz.at



Begeisterter Empfang für Erzbischof Franz Lackner unter seinen Studenten an der Hochschule

Ganz normal wollte Erzbischof Franz Lackner seine Freitags-Vorlesungen in Philosophie halten, doch daraus wurde nichts: Die Studenten bereiteten dem neuen Erzbischof von Salzburg einen begeisterten Empfang, mit Musik, mit Tanz, mit "Gstanzeln" à la "Muss i denn zum Städtele hinaus...". Der Herr Abt besucht gerade unsere Klöster in Vietnam, so begrüßte Rektor Pater Karl Wallner Erzbischof Lackner mit bewegten Worten und dankte für 14 Jahre selbstloser Lehrtätigkeit. Schöne Fotos von Andreas Braun gibt es hier zum Anschauen. Wir haben Erzbischof Lackner versprochen, dass wir im Gebet mit ihm verbunden bleiben werden. Am Schluss hat er uns gesegnet, - und dann doch noch seine Vorlesung gehalten..



Gottes Segen dem neuen Erzbischof von Salzburg Mit großer Freude gratulieren wir dem neuen Erzbischof von Salzburg, Dr. Franz Lackner, zu seiner neuen Aufgabe als Metropolit der Salzburger Kirchenprovinz. Die offiziellen Medien bringen ja alle wichtigen Daten zu seiner Person. Uns ist Erzbischof Lackner seit 1999 sehr wertvoll geworden, als er noch als Franziskanerprovinzial (Foto!) bei uns begonnen hat, Fächer der Philosophie zu unterrichten. Auch als Weihbischof war er dann Woche für Woche treu und mit philosophischem Eros an der Hochschule tätig. Er hat die Studenten für die Fragen nach dem Letzten und Ganzen begeistert, wo man sich doch oft mit Antworten auf das Vorletzte zufrieden gibt... Foto: Provinzial P. Dr. Franz Lackner OFM im Jahr 1999, als er seine Vorlesungstätigkeit bei uns begann. Jetzt Erzbischof von Salzburg. Unsere Studenten freuen sich, aber gemischt mit Trauer, dass er jetzt wohl nicht mehr bei uns wird unterrichten können. Siehe Stellungnahme des Rektors der Hochschule hier.



Schenkung der Mineralsammlung an die Universität für Bodenkultur Im 19. Jahrhundert hat der Zisterzienser und Naturforscher P. Dominik Bilimek (+ 1884), der Kaiser Maximilian nach Mexiko begleitete, eine umfangreiche Sammlung von Steinen und Mineralien zusammengetragen. Danach hat sich niemand mehr dafür interessiert. Die Sammlung von ca. 8.000 Steinen lagerte in einem feuchten Keller, durch das Hochwasser von 2002 wurden die Kästen zerstört... Es sind keine in sich wertvollen Steine dabei, aber als historische Sammlung ist das Ganze doch erhaltenswert. Darum sind wir der Universität für Bodenkultur sehr dankbar, dass sie die Steinsammlung als Schenkung angenommen hat und jetzt mit großem Aufwand restauriert, registriert und bewahrt. Heute kam es zur feierlichen Unterzeichnung der Schenkungsurkunde zwischen Abt Maximilian und Rektor DDr. Martin Gerzabek. Bericht s.h. Foto: Symbolisch wurde das wertvollste Mineral übergeben: ein Stein aus Mexiko. Abt Gregor, Abt Maximilian, Rektor Gerzabek, Prof. Ottner.



Pontifikalliturgie im byzantinischen Ritus in der Abteikirche Der Wiener „Ostkirchengipfel“ mit den Kardinälen Sandri (Präfekt der Kongregation für die orientalischen Kirchen) und Schönborn, sowie Bischöfen und Theologen aus mehr als zehn Ländern ging am 9. Nov. mit einer großen Feier im Wiener Stephansdom zu Ende. Dreizehn griechisch-apostolische Bischöfe, dutzende Priester und Diakone und hunderte Pilger aus Ungarn waren gekommen, wie die Homepage unserer Erzdiözese berichtet. Auch nach Heiligenkreuz sind sie gekommen und feierten bei uns am Sonntag, 10. Nov., eine eindrucksvolle Pontifikalliturgie im byzantinischen Ritus. Wie schön und weit ist doch das Dach der einen katholischen Kirche. Foto: Als „orientale“ Kirchen bezeichnet man die (Ost-)Kirchen, die wohl eigene liturgische Riten und Traditionen haben, jedoch den Papst als Oberhaupt anerkennen, sowie mit der so genannten „lateinischen Kirche“ den Glauben teilen und auch Gemeinschaft in der Feier der Sakramente (Eucharistie etc.) haben.



Abt Maximilian hält mit den Mitbrüdern erstmals eine "Pastorallagung" In den Diözesen, in denen wir wirken (Wien, Eisenstadt, Essen) gibt es große Herausforderungen zu bewältigen: immer weniger Gläubige, Umstrukturierungen zu Pfarrverbänden oder Seelsorgeräumen stehen an... Da wir als Zisterzienser seit Jahrhunderten in der Pfarrseelsorge und anderen Formen der ordentlichen Seelsorge tätig sind, wollen auch wir uns in diese Anstrengungen für die Zukunft der Kirche einklinken. Darum war es dem Herrn Abt ein großes Anliegen, erstmals eine "Pastorallagung" mit jenen Mitbrüdern abzuhalten, die in der Seelsorge tätig sind. Das sind ja fast alle. So kam es zu einem ersten guten Austausch im steirischen Wasserberg, der sehr wichtig war. Foto: Der Herr Abt feiert die Heilige Messe in der Kapelle von Wasserberg, mit den in der ordentlichen Seelsorge tätigen Mitbrüdern. Daneben gibt es auch den Bereich der "außerordentlichen" Seelsorge in und um das Kloster (Gästepflege, Jugendseelsorge, Wallfahrtsgruppen, Beichtangebote...), denn ein Kloster ist ja gleichsam ein "Seelsorgeraum per se".



Konzertreihe MARIENLOB

in Lied und Musik seit 1959

Halbjahresübersicht 2014

543.	Mi. 01.01.2014 15 Uhr	Neujahr-Konzert Solistenkonzert	Dr. Christian Vorbeck Orgel
544.	So. 09.02.2014 15 Uhr	Solistenkonzert	Oboe und Orgel K. Schröter & W. Kronenberg
545.	So. 09.03.2014 15 Uhr	Chorkonzert	Romanus-Chor Ltg. Lisa Abuliak
546.	So. 13.04.2014 15 Uhr	Solistenkonzert	Ensemble Wort&Ton Ltg. Erhard Fröhner
547.	So. 11.05.2014	Chorkonzert	Gesang und Orgel Cantus Quintus Ltg. W. Koppen Orgel F. Storfinger
548.	Mo. 09.06.2014 16 Uhr <small>im Rahmen des Klosterfestes</small>	Solistenkonzert	Konzert für Psalter-Harfe D. Petzold

Änderungen vorbehalten!

Organisation:
Heinrich Jansen
Drohnenweg 12
44795 Bochum
Tel./Fax: 0234/475574 www.marienlob.de

Freier Eintritt

Wallfahrtsort im Bistum Essen
Zisterzienserkloster Bochum-Stiepel
Klosterpfarrei und Wallfahrtskirche Am
Varenholt 9
44797 Bochum
www.kloster-stiepel.de



Verein der Freunde und
Förderer des Zisterzienserklosters
Bochum-Stiepel e.V.

Einkehrtag des Fördervereins Kloster Stiepel

Am 16. November fand im Pfarrheim der dies-jährige Einkehrtag des Fördervereins Kloster Stiepel statt. Auf die Einladung des Vorstandes, die großen Anklang gefunden hat, fanden sich an dem Samstagnachmittag mehr als 250 Mitglieder und Gäste im Kloster ein. Ein Grund war bestimmt auch der Vortragende des Nachmittags, Abt Dr. Maximilian Heim OCist, der zwei wohlthuende und stärkende Vorträge zum Thema "Gott einen Platz in der Welt schaffen" hielt. Für Abt Maximilian war es ein Heimspiel und seine Freude, hier zu sein, war unverkennbar. In der gemeinsamen Kaffeepause zwischen den Vorträgen hatte ein jeder Zeit sich bei Kaffee und Kuchen und netten Gesprächen mit den Teilnehmern und Mönchen zu stärken, oder einen Blick in die eröffnete Weihnachtsausstellung des Klosterladens zu werfen. Der obligatorische Kuchenobulus, der sonst zur Deckung der Kosten erbeten wird, wurde nach einstimmiger Umfrage im Plenum zu Gunsten der Philippinenhilfe von P. Gabriel gestiftet. So konnten Abt Maximilian und P. Gabriel am nächsten Tag eine Spende von 1287,50 Euro mit auf ihre Reise nach Manila nehmen.

An dieser Stelle bedanke ich mich, auch im Namen des Vorstandes, für ihre herzliche Spende und allen stillen Helfern für ihre tatkräftige Unterstützung.

Ihnen allen ein frohes gesegnetes Jahr 2014

Debbie Haemmerich ■





Gemeindereise nach Mecklenburg-Vorpommern

Reisebericht der Pfarrgemeinde
St. Marien Bochum-Stiepel

Am Mittwoch, dem 11.09.2013, ist eine Gruppe von 43 Personen unter Leitung unseres Pfarrers, Pater Andreas Wüller, zu einer 11-tägigen Reise nach Mecklenburg-Vorpommern aufgebrochen. Nach der Hl. Messe und Erteilung des Reisesegens sind wir gegen 08.45 Uhr in Stiepel abgefahren. Unser Busfahrer Thomas fuhr uns während der gesamten Reise sicher und verantwortungsvoll und seine Frau Heike hat uns nicht nur mit Getränken und Würstchen und leckeren Süßigkeiten versorgt, sondern sich auch um Zurückgebliebene, Kranke und viele andere fürsorglich gekümmert.

Am nächsten Morgen erwartete uns unsere Reiseleiterin Brigitte, die uns während der gesamten Reise begleitete. Sie war eine äußerst lebhafteste Dame, die ihr enormes Wissen, gepaart mit Erlebnissen aus ihrem Privatleben und weit gefächertem Berufsleben fast pausenlos an uns weitergab.

Am ersten Tag begrüßte sie uns in einer mecklenburgischen Tracht. Beim Besuch in Rostock trug sie ein knallgelbes Kostüm mit passendem Hut als ehemalige Hostess.

In Schwerin besuchten wir zunächst die in einem Neubaugebiet liegende St. Andreas-Kirche, die zum Kloster Maria Frieden der Missionsschwester der Hl. Maria in Osnabrück gehört. Danach unternahmen wir eine ausführliche Stadtrundfahrt in Schwerin, bevor wir die Besichtigung zu Fuß fortsetzten. Schwerin ist die kleinste

Hauptstadt eines Bundeslandes und ist umgeben von Wäldern und einer Vielzahl von Seen. Bis 1918 war sie Residenzstadt der Großherzöge von Mecklenburg.

Das Schloss, erbaut im 19. Jh., liegt auf einer Halbinsel im Schweriner See und erinnert an das Schloss Chambord an der Loire. Es ist heute Sitz des Landtages. Markantes Wahrzeichen der Stadt ist der 176 m hohe Turm der Marienkirche. Er wurde allerdings erst 1890 errichtet, während die Kirche bereits im 13. Jh. erbaut wurde. Sie gehört zu den wichtigsten Kirchenbauten im Stil der Backsteingotik. Das Triumphkreuz von 1420 stammt aus der im Krieg zerstörten Marienkirche Wismar. Auf dem Marktplatz trafen wir eine Gruppe der ev. Dorfkirche Stiepel, die mit ihrem Organisten Michael Goede auf einer Rundfahrt zu den bedeutendsten Kirchenorgeln in Mecklenburg war. Herr Goede hat ein gut halbstündiges Orgelkonzert in der Marienkirche für uns alle gegeben und zum wundervollen Abschluss sangen wir gemeinsam noch einige Strophen „Lobe den Herren“.

Am Freitag, dem 13.09.2013, besuchten wir die ehemalige Hansestadt Wismar. In der Laurentius-Kirche, einem neoromanischen Bau von 1902, feierten wir zunächst eine Hl. Messe. Wismar gehörte von 1648 - 1683 zu Schweden. Die Altstadt hat ihre mittelalterliche Struktur weitgehend bewahrt und ist in den letzten Jahren umfassend restauriert worden. Sie gehört zum Weltkulturerbe der UNESCO. Wie in allen Hansestädten an der Ostsee bestimmten 3 große Kirchen die Silhouette der Stadt, St. Nikolai, St. Marien und St. Georgen. Nur die St. Nikolaikirche hat den Krieg unbeschadet

überstanden. Die teilweise wieder aufgebaute Georgenkirche und der Turm sowie die auf ca. 1m Höhe aufgemauerten Umrisse der Marienkirche lassen erkennen, wie groß diese beiden Kirchen gewesen sind.

Eindrucksvoll ist auch der 100 mal 100 m große Marktplatz mit der sog. Wasserkunst, dem früheren zentralen Brunnen der Stadt. Am Hafen, in dem noch eine alte Hansekogge zu besichtigen ist, haben wir uns frischen oder geräucherten Fisch schmecken lassen oder auch nur ein Eis.

Auf dem Rückweg nach Schwerin machten wir im Dorf Mecklenburg halt. Es hat der ganzen Region den Namen gegeben. In der kleinen Backsteinkirche (13. Jh.) befinden sich ein wertvoller Hochaltar mit Szenen der Leidensgeschichte Jesu und eine hölzerne Kassettendecke. Es ist erstaunlich, welche Schätze oft in den kleinen Dorfkirchen vorhanden sind.

Unsere erste Station am Samstag war Bad Doberan. Bereits 1171 wurde in der Nähe das erste Zisterzienserklaster Mecklenburgs gegründet. Nach dessen Zerstörung wurde 1186 hier in Doberan ein neues Kloster errichtet. Es bestand bis 1550. In einer Seitenkapelle steht ein Steinkreuz, das an die Grablege der Mönche von 1240 bis 1550 erinnert. Aus der Inschrift geht auch hervor, dass das Kloster Doberan in direkter Linie von Cîteaux über Morimond, Altenkamp/Niederrhein und Amelungsborn abstammt.

Die lange Geschichte des Zisterzienserordens wurde uns hier erneut bewusst.

Die Kirche wurde in den Jahren 1270





bis 1368 erbaut und besitzt eine reiche Innenausstattung. Besonders eindrucksvoll sind ein Triumphkreuz und ein fast 12 m hoher gotischer Sakramentsturm.

Nach der Reformation bestimmte der Herzog von Mecklenburg die Kirche zur Grablege seiner Familie, so dass die Kirche unverändert erhalten blieb. Von den Klostergebäuden ist jedoch nichts mehr vorhanden. Leider hatten wir nicht genug Zeit, die Kirche intensiver zu besichtigen. Auf uns wartete eine gemütliche Fahrt mit der „Molli“, einer dampfbetriebenen Schmalschienenbahn, die Bad Doberan mit dem Seebad Kühlungsborn verbindet. Die Fahrt ging zuerst eng an den Häusern über die Hauptverkehrsstraße in Doberan und dann weiter Richtung Heiligendamm und Kühlungsborn, wo wir bei strahlendem Sonnenschein an der See- und Strandpromenade entlang spazierten.

Am Sonntag sind wir am Morgen nach Schwerin gefahren und nahmen in der vollbesetzten – auch mit vielen jungen Familien – Propsteikirche St. Anna an der Messe teil. Danach fuhren wir nach Güstrow. Bekannt ist der Ort hauptsächlich als Wohnort und Atelier von Ernst Barlach, der 1938 auch dort verstorben ist. Sein wohl berühmtestes Werk „Der Schwebende Engel“ hängt im Dom. Die Bronzefigur, die die Gesichtszüge von Käthe Kollwitz hat, ist ein Mahnmal für das Leid des 1. Weltkrieges. Auch Käthe Kollwitz verlor einen Sohn im Krieg. Von den Nazis als „entartete Kunst“ abgelehnt, wurde die Figur eingeschmolzen. Die jetzige Figur ist ein Nachguss der in der Kölner Antoniterkirche hängenden 2. Bronzegusses, der dem Dom in Güstrow Mitte der 50ziger Jahre geschenkt wurde. Weiter führte uns der Weg in die größte Stadt Mecklenburgs, nach Rostock. Hier unternahmen wir einen

Spaziergang vom Rathausplatz, leider war die Fassade eingerüstet, durch die Fußgängerzone zum Stadthafen. In der Nähe der Universität von Rostock befand sich von 1270 bis 1549 ein Zisterzienserinnenkloster, das Kloster zum Hl. Kreuz, heute ist es das kulturhistorische Museum.

In einem Teil des Kreuzganges hängt ein 9 m langes Bild aus dem 16. Jh. mit der Darstellung der Klostergründung. Die Kirche ist eine schlichte dreischiffige gotische Hallenkirche und gehört heute zur Universität. Besonders beeindruckend ist die Marienkirche aus dem 13. Jh. mit ihrer wuchtigen Westfassade. Eine handwerkliche Meisterleistung des 15. Jh. ist die astronomische Uhr von 1472. sie zeigt nicht nur die Tageszeit an, sondern auch den Sonnenstand und die Mondphasen. Das Kalenderblatt hat einen Durchmesser von 3 m und dreht sich einmal jährlich im Uhrzeigersinn. Das Kalendarium reicht bis zum Jahre 2017.

Eine seltene Kostbarkeit ist auch ein gestickter Wandteppich aus der 1. Hälfte des 16. Jh. mit Darstellungen aus dem Leben Mariens. In Warnemünde haben wir noch einen kurzen Spaziergang entlang des alten Stroms zum Leuchtturm unternommen, wobei uns die kleinen Giebelhäuser mit ihren Cafés und Geschäften zum Verweilen einluden.

Abends mussten die Koffer gepackt werden, denn am nächsten Morgen führte uns die Reise weiter nach Greifswald zum Hotel Mercure am Stadtrand. Unsere Reiseführerin Brigitte folgte unserem Bus in ihrem gelben Fiat Panda. Ein Abstecher führte uns auf der Fahrstrecke über die Halbinsel Fischland-Darß. Es ist ein Natur- und Feriengebiet, auf der einen Seite die Ostsee und zur anderen zum Bodden gelegen. Bekannte Ferienorte sind

Darß, Ahrenshoop, Wustrow, Prerow und Zingst. In Prerow besuchten wir noch eine Seemannskirche aus dem 18. Jh. Auch sie entstand aus einem ehemaligen Zisterzienser Kloster, gegründet von Mönchen aus Kamp am Niederhein. In der Kirche hängen einige Schiffsmodelle, gestiftet von Kapitänen aus Dankbarkeit für eine sichere Rückkehr.

Am nächsten Morgen ging es mit dem Linienbus in die Innenstadt von Greifswald. In der Propsteikirche St. Joseph feierten wir die Hl. Messe. Weithin sichtbar ist der barocke Turm der Nikolaikirche, die aus dem 15. Jh. stammt. Die Ernst-Moritz-Amdt-Universität von Greifswald wurde bereits 1456 gegründet und ist mithin eine der ältesten Deutschlands. Im Hauptgebäude besichtigten wir die barocke Aula und den Karzer, die Arrestkammer für bestrafte Studenten, später auch für Studentinnen. Die Studenten haben sich mit Selbstportraits bzw. durch Dritte sowie durch Inschriften auf den Wänden und der Decke verewigt. Den Karzer nutzte man mit Unterbrechungen bis 1952. Die Studenten wurden vom Pedell bewacht, versorgt und betreut. Bedeutende Persönlichkeiten der Stadt waren u.a. der Maler Casper David Friedrich, der Reformator Johannes Bugenhagen und der vor kurzem verstorbene Berthold Beitz.

Am Mittwoch ließ uns der Wettergott im Stich – statt Sonnenschein, wie die ganze Zeit zuvor, gab es Regen. Trotzdem fuhren wir gut gelaunt Richtung Stralsund und etwas außerhalb von Greifswald besichtigten wir in einer schönen Grünanlage die Ruinen des ehemaligen Zisterzienser Klosters Eldena. Das Kloster wurde 1199 gegründet und bestand bis 1535. die Kirche wurde zwischen 1204 und 1245 erbaut. Nach der Auflösung des Klosters im Zuge der Reformation und dem Weggang der Mönche wurden die Gebäude weitgehend zerstört. Teilweise wur-



den die Steine zum Aufbau der Universität in Greifswald verwendet. Teile der Kirche, wie Chor, Querhaus und die Westwand sowie Teile des Konventgebäudes sind noch erhalten und vermitteln einen Eindruck von der ursprünglichen Größe der Anlage.

Casper David Friedrich hat im 19. Jh. die Klosterruine mehrfach gemalt und dazu beigetragen, dass sie nicht weiter zerstört, sondern erhalten wurde.

Vom Kloster Eldena ging es dann weiter nach Stralsund. Die Stadt gehörte wie Rügen von 1648 bis 1815 zu Schweden. Sie liegt auf einer Halbinsel zwischen mehreren Teichen und dem Strelasund, der Rügen vom Festland trennt. Die Stadt wird überragt von der mächtigen Marienkirche aus dem 13. Jh. Das Hauptschiff ist fast 100 m lang und ca. 33 m hoch. Ein imposanter Eindruck! Leider ist sie im Innern noch renovierungsbedürftig. Einige Reisetilnehmer erklimmen die 366 Stufen hoch zum Turm, um einen fantastischen Überblick über die Stadt zu erhalten. Ein Wahrzeichen der ehemaligen Hansestadt ist das um 1400 erbaute Rathaus mit seiner Schaufassade. Rund um den Marktplatz erinnern noch viele Häuser an die Zeit der Hanse bzw. der Schwedenzeit. Unmittelbar an das Rathaus grenzt die Nikolai-Kirche, die im 13. Jh. von den wohlhabenden Kaufleuten errichtet und reich ausgestattet wurde.

Ein Holzgestühl von 1420, bekannt als Gestühl der Rigafahrer, zeigt Szenen einer Jagd und den Verkauf von Tierfellen an einen Kaufmann. Ein weiteres Highlight war das vor 5 Jahren eröffnete Ozeaneum mit riesengroßen Aquarien, die die Lebensräume von Tieren und Unterseepflanzen des Nordmeeres zeigen. Besonders imposant ist das riesige Schwarmfischbecken mit 2,6 Mill. Litern Meerwasser. In einem 20 m hohen Raum hängen 1:1 Nachbildungen von Walen und Haien – der Besuch hat sich gelohnt. Bei einem Rundgang durch den Innenhof eines alten gotischen Kaufmannshauses konnten wir das damalige Leben und Arbeiten der Kaufmannsleute nachempfinden.

Der nächste Tag schenkte uns wieder die Sonne und so fuhren wir auf die

größte deutsche Ostseeinsel Rügen. Als erstes besuchten wir die Freilichtbühne in Ralswiek, auf der jedes Jahr im Sommer die Störtebeker-Festspiele aufgeführt werden. Eine imposante Naturkulisse mit dem Blick auf die Ostsee.



Ein beklemmendes Gefühl beschlich uns, als wir auf dem Weg nach Sassnitz den aus der Nazizeit stammenden gigantischen Wohnhauskomplex von Prora sahen. Der 4,8 Kilometer lange, in 500 Meter Abschnitten unterteilte Komplex, entlang der Dünen – irgendwie unwirklich – wurde ab 1934 erbaut und sollte bis zu 20000 Urlauber aufnehmen. Bei Kriegsbeginn stellte man die Arbeiten ein. Einige Gebäudeteile wurden noch von der Volksarmee der DDR genutzt. In einem Haus befindet sich heute eine Jugendherberge und in einem Gebäudeteil ist ein Museum eingerichtet.

Von Sassnitz aus fuhren wir mit dem Boot entlang der Kreideküste bis zum berühmten Königsstuhl, den Casper David Friedrich in seinem berühmten Gemälde für viele Schüler zur Bildbeschreibung verewigt hat.

Am Nachmittag besuchten wir das wohl bekannteste und belebteste Seebad Binz. Schon zu Kaiser's Zeiten und bis zum 2. Weltkrieg war es ein viel besuchter Ort mit den Kurhäusern und Hotels im Stil der sog. Bäderarchitektur. Eine besondere Überraschung hatte unser Busfahrer Thomas für uns vorbereitet. In der Nähe von Puttbus lud uns Thomas in ein Erlebniscafé Nautilus zu Kaffee und Kuchen ein. Das Café ist wie ein U-Boot aus dem Film „Käpt'n Nemo“ eingerichtet mit Maschinenraum, Offiziersmesse und der Kapitänsloge.

Zu unserem letzten Tagesausflug am Freitag starteten wir schon um 07.30 Uhr zur Insel Usedom. Im Badeort Zinnowitz feierten wir in der Kirche

Stella Maris der Familienbildungsstätte des Erzbistums Berlin die Heilige Messe. Danach fuhren wir an die Nordspitze der Insel nach Peenemünde. Emotional bewegend war die Führung durch die ehemalige „Heeresversuchsanstalt“ des Naziregimes. Im früheren eigenen Kraftwerk des Versuchszentrums ist heute das Historisch-technische Informationszentrum zur Geschichte der Raketentechnik untergebracht. Es wurde uns mit ausführlichen Informationen die Geschichte von Peenemünde in dem bestehenden Spannungsbogen der Raketentechnik zwischen Gut und Böse, Segen und Fluch, Fortschritt und Vernichtung der Menschen näher gebracht. Im Mittelpunkt der kontroversen Betrachtungen steht Wernher von Braun – Held der Raumfahrt oder Kriegsverbrecher? Einerseits der geniale Wissenschaftler, andererseits der vorbehaltlose Unterstützer des Terrorregimes der Nazis. Bis zu seinem Tod im Jahre 1977 hat sich Wernher von Braun, der in Amerika die ersten Weltraumflüge bei der NASA leitete, nie zu seiner Mitverantwortung bekannt. Wir verließen die Ausstellung in nachdenklicher Stimmung.

In Ahlbeck, neben Bansin und Heringsdorf eines der bekannten Kaiserbäder, verbrachten wir den Nachmit



tag; andere fuhren über die polnische Grenze zum sog. Polenmarkt.

Die Seebrücke in Heringsdorf ist mit 508 Metern die längste in Europa.

Für alle Reisenden ging am Samstag eine interessante und erlebnisreiche sowie angenehme – trotz Schnupfen, Husten und Erkältung – Reise zu Ende.

- Fotos Werner Steeck -

Gabriele Mausen



Ruhrnachrichten 7.9.2013

Im Kloster-Jubiläum mit drei Gründermönchen

Mönche waren nicht willkommen

Zisterzienser seit 25 Jahren in Stiepel heimisch

STIEPEL. Seit 25 Jahren prägt das Zisterzienser-Kloster das Stadtbild und feiert an diesem Wochenende sein Jubiläum. Fast wäre es aber nicht soweit gekommen. Der damalige Prior Beda Zilch wollte Bochum nach ein paar Monaten bereits den Rücken kehren.

Alles begann am 29. August 1988. „Damals kamen vier Mönche nach Bochum“, erzählt Pater Prior Pirmin Holzschuh. Der 45-Jährige ist erst seit 2011 Prior. Trotzdem kennt er die Geschichte gut. Beda Zilch, Christian Feurstein, Maximilian Heim und Severin Forchler hießen die Gründermönche. Sie kamen auf Wunsch des damaligen Ruhrbischofs Franz Hengsbach. „Er wollte, nachdem 1802 die Benediktiner-Abtei in Essen aufgelöst wurde, wieder monastisches, benediktinisches Leben in seinem Bistum haben.“ Hengsbach hatte gute Beziehungen zu Stiepels Mutter-Abtei in Heiligenkreuz in Österreich. Deswegen entsandte ihr damaliger Abt Gerhard Hradil die vier Mönche nach Bochum.

„Hier wurden sie aber nicht herzlich empfangen“, sagt der Prior. Die Bevölkerung habe dem Kommen der Zisterzienser skeptisch entgegen gesehen und „Stimmung gegen sie gemacht“. Prior Pirmin kann sich vorstellen, wieso: „Das

»Die Frage ist, wie weit sich ein Kloster öffnet und die Welt hineinlässt.«

Pater Pirmin Holzschuh, Klostervorsteher

hörte sich streng an, schließlich ist die Abtei Heiligenhaus konservativ.“

Aber warum wollte Hengsbach überhaupt die Zisterzienser in Bochum haben? „Er hatte gehofft, dass die Mönche für das Bistum beten. Sie sollten aus der Kontemplation heraus aktiv sein“, sagt der Prior. Zisterzienser verbringen viele Stunden am Tag im Gebet und haben so eine andere Sicht auf Themen als etwa ein Pfarrer.

Also kamen die Mönche. Und hatten es schwer. „Drei Tage nach ihrer Ankunft hat jemand ein Graffiti an die Kirche gesprüht“, sagt der Klostervorsteher. „Millionen für ein Kloster, Millionen hungern“, steht auf der Kirche – bis heute. 4,5 Millionen Mark hat der Bau gekostet. „Prior Beda hat entschieden, dass das Graffiti bleiben soll“, so Prior Pirmin. Er griff den Schriftzug in der nächsten Predigt auf und erklärte, dass wirklich viele Menschen hungern würden, aber die Leute auch einen Ort bräuchten, an dem der geistige Hunger gestillt werde. Dieser Hunger sollte sich später in Stiepel einstellen, aber erst war da die Ablehnung. „Beda Zilch war wegen des Widerstandes



Christian Feurstein, Gründerprior Beda Zilch, Kardinal Franz Hengsbach und Abt Gerhard Hradil aus dem Stift Heiligenkreuz am 30. Oktober 1988.

Foto Kloster



Pater Prior Pirmin Holzschuh vor dem Stiepeler Kloster. Dort leben 13 Mönche. Mit vier Mönchen fing alles an. RN-Foto Ritscher

bereit, wieder abzureisen“, so Prior Pirmin. Maximilian Heim habe ihn überredet, zu bleiben. Zum Glück.

Eroberte Herzen

Beda Zilch hat die Bochumer Herzen dennoch erobert. „Zu den fünf Gottesdiensten am Sonntag sind 1500 Leute gekommen.“ Der damalige Prior sei eben der richtige Mann zur richtigen Zeit gewesen. „Er war ein Magnet, der die Leute angezogen hat. Aber 2010 wurde er aus gesundheitlichen Gründen abberufen.“ Die Besucherzahlen der Gottesdienste gingen zurück. Ein Einschnitt, von dem sich das Kloster nicht erholt hat: „Heute kommen sonntags noch 900 bis 1000 Besucher zu den Gottesdiensten.“

Die Gottesdienste werden schlechter besucht, aber Prior Pirmin ist zufrieden, schließlich habe sich die Zeit geändert. Deswegen setzt er andere Prioritäten als seine Vorgänger. „Ich möchte was für die jungen Leute tun“, sagt er – mit einer Jugendvigil und einer Familienkatechese. Gerade die Vigil böte Möglichkeiten, junge Leute in die Kirche zu holen. Die Kirche müsse neue Wege gehen.

Tatsächlich beschreitet das Kloster neue Wege – mit einer Internetseite. Außerdem ist es in sozialen Netzwerken wie Facebook, Twitter oder Google+ vertreten. Die Internetseite wird alle zwei Tage aktualisiert. „Das finde ich wichtiger denn je“, sagt der Prior. Aber es ist auch eine Gratwanderung. „Die Frage

ist, wie weit sich ein Kloster öffnet und die Welt hineinlässt.“ Deswegen gibt es auf den Zimmern kein Internet. „Im Internet kann man unglaublich viel Zeit verbringen.“ Das widerspreche dem monastischen Leben. „Wir leben im Rhythmus zwischen Gebet, Arbeit und Lesung.“ Dieses Leben suchen viele – zumindest kurzfristig. Das Kloster ist nicht nur ein beliebter Wallfahrtsort: „40 000 bis 50 000 Wallfahrer kommen jedes Jahr hierher.“

1200 Übernachtungsgäste

Das Kloster hat jährlich etwa 1200 Übernachtungsgäste. Vom Studenten über den Lehrer bis zum Manager reicht die Spanne. Manche suchen eine Auszeit, andere stehen vor einer schweren Entscheidung. Eine Woche dürfen sie bleiben und sollten mindestens einmal am Tag am Gebet teilnehmen. Natürlich nicht unbedingt um 6 Uhr. Dann beten die Mönche drei Stunden lang.

Viel hat sich seit 1988 verändert. Vieles ist geblieben. Wie das Gebäude. Aber statt vier leben jetzt 13 Mönche im Kloster. „Wir haben große Platznot, es fehlt an Stauraum.“ Ob sich das ändern lässt, kann der Prior nicht sagen. Ebenso wenig, ob sich das Kloster von der Muttergemeinde abnabelt. Beda Zilch hat die Unabhängigkeit vor Jahren gewollt. „Aber damals waren die Mönche noch nicht so weit“, so der Prior. Und er werde es nicht vorantreiben.

Sebastian Ritscher

0 Jubiläum mit den Gründern

■ **Sein Jubiläum** feiert das Kloster an diesem Wochenende (7. und 8.).

■ **Der Samstag** beginnt um 17.15 Uhr mit einer Vesper. Um 18 Uhr folgt eine Pontifikalmesse mit den Gründermönchen Abt Maximilian, Abt Christian und Altprior Beda.

■ **Am Sonntag** ist um 11.30 eine Pontifikalmesse.

www.kloster-stiepel.org

Ruhrwort 23.11.2013

Gedenkgottesdienst

Am Volkstrauertag wurde wieder in der Heimkehrer-Dankeskirche „Heilige Familie – Heimkehr aus Ägypten“ in Weitmar in einer Gedenkstunde der Opfer der beiden großen Weltkriege sowie von Krieg und Terror gedacht. Die Gedenkstunde begann mit einem ökumenischen Gottesdienst, der von Pater Placidus Beilicke OCist (Zisterzienserklöster Bochum-Stiepel), Kaplan in der katholischen Pfarrei St. Franziskus, und der evangelischen Pastorin Heidrun Schmidt-Solty von der benachbarten evangelischen Emmaus-Gemeinde in Weitmar-Mark gemeinsam gehalten wurde. Hierzu hatten sich die Mitglieder des Bürgerschützenvereins Weitmar-Mark/Neuling sowie zahlreiche Gemeindemitglieder in der Krypta der Kirche versammelt. Foto: pr



P. Bonifatius mit seiner Tante Sr. M. Theresia, Karmelitin in Witten



Frau Schmitz und P. Ulrich freuen sich über das tolle Ergebnis der Adventsausstellung



10 Vikariat Süd

Boomende Hochschule

Der Ausbau der Hochschule Heiligenkreuz schreitet zügig voran – tatkräftig unterstützt von vielen Spendern.

Die Hochschule Heiligenkreuz gibt es seit 1802, seit 1976 wächst sie beständig. „Seit dem Papstbesuch 2007 ist die Zahl der Theologiestudierenden sprunghaft gestiegen und hat sich vervierfacht. Derzeit sind es 230 junge Leute, von denen ca. 140 Priesteramtskandidaten und Ordensleute sind“, erzählt der Rektor der Hochschule Heiligenkreuz, P. Karl Wallner OCist, dem „Sonntag“.

2,4 Mio gespendet

Die Hochschule befindet sich in einem alten Meierhof, der viel zu klein geworden ist. Der Ausbau kostet 5,4 Millionen Euro und muss durch Spenden erbettelt werden. „Innerhalb von nur einem Jahr haben die Gläubigen 2,4 Millionen Euro gespendet, sodass überraschenderweise schon am 28. Juni der Grundstein gelegt werden konnte. Derzeit wächst der



Grundsteinlegung am 28. Juni. Die lat. Inschrift lautet: „Mogen in Euch Gehorsam und Weisheit, Glaube und Vernunft bleiben.“

Fotos: Stift Heiligenkreuz

Zahlschein-Beilage

Bitte beachten Sie den beiliegenden Zahlschein der Hochschule Heiligenkreuz.

Rohbau rasch in die Höhe, es gibt keine Kostensteigerungen“, berichtet Wallner.

Die Aufwärtsentwicklung in Heiligenkreuz steht gegen den Trend. Wallner: „Die Hochschule zieht auch junge Menschen an, die auf der Suche nach ihrem Platz in der Kirche, oder nach einer geistlichen Berufung sind.“ Ein Merkmal der Hochschule ist die Internationalität: drei Viertel der Studenten sind aus Österreich und Deutschland, das restliche Viertel kommt aus 28 Ländern. Wallner: „Die Professoren unterrichten ehrenamtlich, die Hochschule und die Studenten werden durch Patenschaften von gläubigen Menschen erhal-

ten, denen die Ausbildung von Priestern ein Anliegen ist.“

Die Hochschule Heiligenkreuz zeichnet sich durch das besondere Profil der Verbindung von gelebter Spiritualität und gelehrtem Glauben aus. Der Großkanzler der Hochschule, Abt Maximilian Heim, ist Ratzinger-Preisträger; der Rektor P. Karl Wallner, hat an der Universität Wien „sub auspiciis praesidentis“ promoviert, prominente ProfessorInnen wie Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz und Remi Brague bringen internationales Flair in den Wienerwald. Die Fachtagungen werden von oft bis zu 300 Interessierten besucht.

Das „Wunder“

Als „Wunder“ betrachten es die Zisterzienser, dass die bayrischen Salesianer dem Stift die Bibliothek der Hochschule Benediktbeuern geschenkt haben: Weil Benediktbeuern schließen muss, erhält Heiligenkreuz 265.000 Bände hochwertiger theologischer Fachliteratur.

„Mit dem Ausbau des Meierhofes zu einem modernen Hochschulkampus möchten wir einfach die Aufgabe bewältigen, die uns Gott offensichtlich in der heutigen Zeit zuweist: dass wir jungen Menschen helfen, in der Atmosphäre eines freudig gelebten Glaubens ihren Platz in der Kirche zu finden und Christus nachzufolgen“, unterstreicht Wallner. „Wir sind überwältigt, dass uns so viele Menschen durch ihre Spenden dabei helfen, denn sonst würden wir diese Herausforderung nicht schaffen.“

Zahlen und Daten zum Heiligenkreuzer Hochschulausbau

Warum wird gebaut?

- ... weil das bisherige Hochschulgebäude viel zu klein ist
- ... weil die Studienbibliothek nicht ausreicht
- ... weil ein Medienschulungszentrum für zukünftige Priester gebraucht wird
- ... weil sich die Zahl der Studierenden vervierfacht hat
- ... weil Heiligenkreuz für die Weitergabe des Glaubens arbeitet: Der Ausbau kostet 5,4 Millionen Euro. Es entstehen 2 Hörsäle, 10 Institutsräume und Büros, 1 große Studienbibliothek, 2 Aufenthaltsräume, 1 Forschungsbibliothek und 1 Medianausbildungszentrum für die Priester des 21. Jahrhunderts

Was will die Hochschule Heiligenkreuz?

- ... noch mehr gute Priester ausbilden
- ... theologische Brillanz in kirchlicher Gesinnung fördern
- ... ein Campus für junge Theologiestudenten des deutschen Sprachraums sein
- ... noch mehr Priester und Ordensleute aus armen Ländern ausbilden
- ... philosophisches Denken im Sinne von Papst Benedikt XVI. fördern
- ... das europäische Zentrum der Zisterziensenforschung sein
- ... die Medienkompetenz der Theologen fördern

Wie können Sie spenden?

- ... mit dreizehn verschiedenen „Bausteinen für die Zukunft“ (vom „Seliger-Orto-Baustein“ um 10 Euro bis zum „Papst-Franziskus-Baustein“ über 10.000 Euro).
- ... Spenden: Kennwort „Baustein“, Konto lautend auf „Hochschule Heiligenkreuz“ (BLZ 20205 – Sparkasse Baden Konto-Nr. 00 700 163 132, IBAN AT12 2020 5007 00 6 3 32 BIC (s.w.i.f.t.) spbdat2
- ... Information: 02258/8703-400 oder via E-Mail: johannes.auersperg@hochschule-heiligenkreuz.at



Papst Franziskus, Rektor Karl Wallner, Abt Maximilian Heim.

WAZ 17.09.2013

Von Currywurst bis Kaiserschmarrn

In der Küche des Zisterzienserklosters hat Pater Florian das Kommando. Dabei wäre er beinahe Landwirt geworden, doch ein böser Sturz verhinderte das

Von Sven Westernströer

Stiepel. Heute gab's Hausmannskost: Frikadelle mit Gemüse und Kartoffeln. „Ich glaube, meinen Mitbrüdern hat's geschmeckt“, sagt Pater Florian und lächelt. Der 48-jährige Mönch hat im Stiepeler Kloster einen wichtigen Posten: Er ist der Chefkoch. Gemeinsam mit seiner Mitköchin Maria Kubas ist er täglich mit der Aufgabe beschäftigt, den Hunger seiner Mitmönche und der vielen Gäste zu stillen, die hier täglich einkehren.

SERIE

25 Jahre Kloster Stiepel

Zuletzt: Blick in den Klosterladen
Heute: **Pater Florian, der Küchenchef**
(letzte Folge)

Frühstück, Mittag, Abendbrot: Kurz vor den Mahlzeiten bricht in der Großküche des Zisterzienserklosters gern mal etwas Hektik aus. „Da muss man ruhig bleiben, nützt ja nichts“, sagt Pater Florian.

Der österreichische Dialekt verrät die Herkunft: Pater Florian, der mit bürgerlichem Namen Heinz Christian Winkelhofer heißt, stammt aus dem Örtchen Baden kurz vor den Stadttores von Wien. „In meiner Familie kochen alle gern.“ Eigentlich war sein Lebensweg vorgezeichnet: Pater Florian machte eine Ausbildung als Landwirt auf einem großen Gut. „Vielleicht hätte ich geheiratet und selber einen kleinen Hof gehabt. Das war immer mein Wunsch.“

Schwerer Schicksalsschlag

Doch dann kam alles anders: Im Jahr 1991 stürzte er von einem Heuboden vier Meter in die Tiefe. „Dabei habe ich mir das Kreuz angeknackt“, erzählt er. „Die Landwirtschaft konnte ich daraufhin vergessen.“ Nach diesem Schicksalsschlag ging er zur Post, arbeitete als Briefträger, später am Schalter. Hier knüpfte er Kontakte zu einem jungen Priester: „Er hat sehr



Im Kloster-Garten kümmert sich Pater Florian um die Schafe und pflückt die Äpfel.

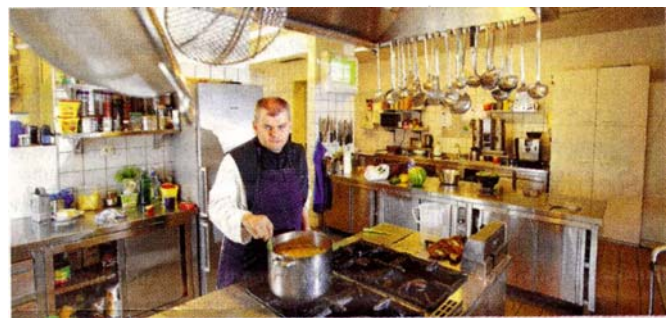
FOTOS: DIETMAR WÄSCHE

„Vielleicht hätte ich geheiratet und selber einen kleinen Bauernhof gehabt. Das war immer mein Wunsch“

Pater Florian lebt im Kloster...

vom Klosterleben geschwärmt“, sagt er. „Innerlich hat das schon immer in mir geschlummert.“

Im Jahr 2003, mit 38 Jahren, trat Pater Florian ins Kloster Heiligenkreuz ein. Zwei Jahre später wurde er nach Stiepel entsandt. Das Ruhrgebiet kannte er bis dahin nur vom Hörensagen: „Ich komme vom Lande.“ Ob die Entscheidung, ins Kloster zu gehen, richtig war, weiß Pater Florian bis heute nicht: „Es gibt Phasen, in denen ich genau weiß, dass ich auf dem richtigen Weg bin. Und dann gibt es Momen-



In der Küche hat Pater Florian alles im Griff – sehr zur Freude seiner Mitbrüder.

te, in denen ich an mein früheres Leben denken muss. Etwa wenn ich ein junges Hochzeitspaar hier vor der Kirche sehe.“ Doch Pater Florian ist sich sicher: „Der liebe Gott hat mich geführt, er hat mir einen Wink gegeben.“

In der Klosterküche hat Pater Florian schnell Fuß gefasst. Seitdem er für seine Mitbrüder kocht, versucht er auch, ihnen die Küche aus seiner Heimat schmackhaft zu machen – allerdings mit mäßigem Erfolg. „Eines meiner Lieblingsgerichte ist Kaiserschmarrn“, erzählt

er. „Aber der ist meinen Mitbrüdern zu süß.“

Normalerweise achtet Pater Florian im Kloster auf gesunde Ernährung. Doch wenn jemand Geburtstag oder Namenstag hat, dann hat derjenige fürs Essen einen Wunsch frei. Ganz oben auf der Liste der beliebtesten Gerichte im Kloster steht Currywurst mit Pommes. „Das hatte ich vorher noch nie gehört.“ Doch Pater Florian wusste Rat: „Ich habe einfach meine Mutter zu Hause angerufen. Sie hat im Kochbuch nachgeschlagen.“



Willkommen im Klosterladen

In dem gemütlichen Geschäft verkaufen Pater Ulrich und sein Team allerlei kirchliche Artikel – und sind nebenher für so manche Plauderei zu haben

Von Sven Westernströer

Stiepel. Etwa 40 000 Pilger besuchen den Wallfahrtsort St. Marien und das Stiepeler Klöster jedes Jahr. Für den Bochumer Tourismus ist das durchaus eine stolze Zahl. Doch die vielen Gäste suchen hier nicht nur Einkehr und Gottes Segen, einige von ihnen nehmen bei der Gelegenheit auch gern ein Fläschchen Wein oder eine schöne Kerze mit. Genau dafür öffnen Pater Ulrich und die beiden Verkäuferinnen Hildegard Schmitz und Barbara Kronenberg täglich außer montags ihren kleinen Klosterladen direkt neben der Pforte.

„Treten Sie ein“, begrüßt Pater Ulrich die Besucher. Gemütlich ist es in dem Lädchen, das weit mehr zu sein scheint als bloß ein Geschäft. Viele Stammgäste nutzen ihren Besuch auch für eine Plauderei mit dem sympathischen Pater, der schon den „Nobelpreis für Freundlichkeit“ verliehen bekam, wie eine WAZ-Leserin am Redaktionstelefon begeistert berichtet.

Allerlei Kirchliches befindet sich im Sortiment: Bücher, Kreuze, Kalender, Tafeln mit Hausregeln oder der Zisterzienser aus Heiligenkreuz werden hier verkauft, auch der Stiepeler Benediktustropfen (Kräuterlikör, von den Mönchen abgefüllt) findet einigen Absatz.

Daneben befinden sich die CDs. Wir erinnern uns: Im Jahr 2008 toppten die „Cistercian Monks Of Stift Heiligenkreuz“ mit ihren gregorianischen Gesängen plötzlich die Charts und traten sogar bei „Wetten, dass“ auf. „Woher dieser Boom damals kam, habe ich bis heute nicht verstanden“, sagt Pater Ulrich lächelnd. Mit „Stabat Mater“ haben auch die Stiepeler Mönche im letzten Jahr ihre eigene CD auf den Markt gebracht. Wer genau



Pater Ulrich arbeitete in seinem früheren Leben in der Textilbranche.

FOTO: MARTIN KERSTAN

SERIE

25 Jahre Kloster Stiepel

Zuletzt: Ein junger Mönch
Heute: Blick in den Klosterladen
 Nächste Folge: Pater Florian, der Koch
 (am Dienstag)

hinschaut, entdeckt Pater Ulrich auf dem CD-Cover in der Reihe ganz vorn. „Obwohl ich gar nicht mitgesungen habe...“

Natürlich wirft der Klosterladen auch Gewinn ab. Weil die Mönche selber aber über keinen Besitz verfügen und ihnen jeglicher Luxus fremd ist, fließt das Ertrag zurück ins Kloster. „Davon werden die Gehälter unsere beiden Mitarbeiterinnen bezahlt“, erzählt Pater Ulrich. „Oder es werden etwa Renovierungen im Kloster davon finanziert.“

Ab dem 17. November zeigt sich der Klosterladen wieder bei einer zweiwöchigen Adventsausstellung in der Pilgerhalle. Dann sind auch

jene Kalender zu haben, die Pater Ulrich mit eigenen Fotos verziert. Wie es sich für einen modernen Laden gehört, sind sämtliche Artikel übrigens auch online zu erwerben. Wer mag, kann das Windlicht mit dem Stiepeler Gnadenbild (4,95 Euro) also auch per Mausclick bestellen. Aber wesentlich netter ist's natürlich, einfach mal bei Pater Ulrich „Grüß Gott“ zu sagen.

i Der Klosterladen im Internet:
www.kloster-stiepel.org/shop

Ruhrnachrichten 11.11.2013

Laterne, Laterne: Lichterglanz in Stiepel

Ökumenischer Sankt-Martinszug

STIEPEL. Es ist wieder die Zeit der tanzenden Lichter und Martinslieder. So auch in Stiepel, wo am Samstag der siebte ökumenische Sankt-Martinszug über die Hügel zog. Kinder und Eltern freuten sich über das trockene Wetter und hatten nur dem Wind zu trotzen, der an Schal, Mütze und Laterne rüttelte. Nach der musikalischen Einstimmung des Bochumer Posaunenchores ging es an der Dorfkirche los. Mit dabei: ein Zoo an bunten Laternen, die die Kleinen stolz vor sich her trugen. Frösche, Eulen, Krokodile und Bienen, aber auch ein Gespenst und ein Aquarium leuchteten durch die einbrechende Dunkelheit.

„Ich finde es nicht richtig, das Fest zu feiern, aber die Tradition und die Geschichte dahinter zu verschweigen.“ Auch Michael Kauckloh hat sich Gedanken gemacht. „Ich finde, man könnte auch mal ein wenig auf die muslimischen Feiertage eingehen.“ Bei allem waren sich jedoch alle einig: So ein Laternenzug gehört einfach zur Jahreszeit und ist für die Kinder ein ganz besonderer Moment, egal wie man ihn nun nennt. Am Ende des Weges erwartete die müden Laternenräger an der Wallfahrtskirche ein wärmendes Feuer, Kinderpunsch und Glühwein. Der Spendenerlös floss, ganz gemäß der Martinsgeschichte, in die Bochumer Obdachlosenhilfe. ms

Diskussionsstoff

Während die Kinder vorausgingen, gab es bei den Eltern aktuellen Diskussionsstoff: Sollte, wie von Teilen der Linken vorgeschlagen, das Sankt-Martinsfest umbenannt werden in ein Sonne-Mond-und-Sterne-Fest, um muslimische Kinder nicht auszuschließen? Die Mehrheit der Erwachsenen sprach sich dagegen aus. „Warum sollte sich denn jemand ausgeschlossen

Pater Ulrich ist ein „Spätberufener“

■ **Erst spät fand** Pater Ulrich, der mit bürgerlichem Namen Uwe Barde heißt, den Weg zu den Zisterziensern. „Ich bin erst mit 51 dem Orden beigetreten“, erzählt der 65-Jährige.

■ **Zuvor arbeitete** er 26 Jahre bei einer Textilfirma in Ostfriesland. „Doch die Idee, ins Kloster zu gehen, hat mich einfach nicht mehr losgelassen.“ 2004 legte er das ewige Gelübde ab.



Lorena (l.) und Zoey zeigen stolz ihre Laternen und freuen sich auf das Lagerfeuer.

RN-Foto Schmitz



10. 11. 2013 · Der Sonntag

Die Hochschule Benedikt XVI. in Heiligenkreuz erhielt drei neue Ehrensensoren.



Die Studierenden feierten mit Rektor Wallner (li.) und Abt Heim.

Engagement für Heiligenkreuz

Hochschulausbau: So können Sie helfen

Beten Sie bitte für uns und unsere Studenten. Selbst Papst Franziskus hat uns das zugesagt!

Unterstützen Sie Heiligenkreuz weiterhin mit Spenden. Werden Sie „Baustein helfer“, indem Sie unsere „Baustein folder“ weiter verbreiten und so weitere Wohltäter gewinnen.

Wem ein Bauprojekt nicht so liegt, der kann die Priesterstudenten direkt unterstützen. Wir suchen – parallel zu dem Ausbauprojekt – auch Menschen, die bereit sind, unseren Priesterstudenten durch „Patenschaften“ zu helfen. Es gibt „Patenschafts folder“. Wir haben viele Stipendiaten aus der 3. Welt, die es brauchen.

Info: Phil.-Theol. Hochschule Benedikt XVI. Heiligenkreuz, Tel. 01/2258-8703-400, Mail: johannes.auersperg@hochschule-heiligenkreuz.at oder »www.hochschule-heiligenkreuz.at«.

Am 16. Oktober lud die Philosophisch-Theologische Hochschule Benedikt XVI. Heiligenkreuz zu einem besonderen Festakt. Nach der Vesper veranstalteten die Verantwortlichen eine kleine Präsentation der Hochschule im Auditorium Maximum. 150 Ehrengäste waren der Einladung gefolgt. Viele waren begeistert von den Studenten, von dem zügigen Baufortschritt, von der guten Stimmung des Aufbruchs.

Dann fand ein Festakt im Kaisersaal statt, eingerahmt von

Kammermusik und Schuhplattlern der Studenten: Abt Maximilian Heim OCist ernannte den regierenden Fürsten von Liechtenstein, SD Johannes Adam II. Fürst von und zu Liechtenstein, und seine Ehefrau, ID Marie Aglaë Fürstin von und zu Liechtenstein, die auch persönlich kommen konnte, zu Ehrensensoren. Ebenso wurde ein langjähriger Förderer der Hochschule, Baron Dr. Victor Baillou zum Ehrensensoren ernannt. Rektor P. Karl Wallner OCist: „Es sind tausende normale, kleine

und mittlere Spenderinnen und Spender, durch die wir schon so weit gekommen sind. Wir sind allen sehr sehr dankbar!“

Unterhalten wurde der Abend von persönlichen Zeugnissen einiger Studenten. In besonderer Erinnerung bleibt wohl der Chor der in Heiligenkreuz studierenden vietnamesischen Zisterzienser, die ein Marienlied aus ihrer Heimat anstimmten und der Chor der Studierenden, die in polyphonem Gesang mit dem Choral „Alta Trinità beata“ den Raum erfüllten.

Der Sonntag 01.12.2013

Heiligenkreuz: Der neue Salzburger Erzbischof über die Bedeutung der Philosophie für den Glauben

Feierstunde für Lackner

Eigentlich hätte Weihbischof Franz Lackner am 22. November in Heiligenkreuz seine gewohnte Vorlesung „Grundkurs Philosophie“ halten sollen, die Philosophisch-Theologische Hochschule Benedikt XVI bereitet dem designierten Erzbischof von Salzburg allerdings einen begeistertsten Empfang. Rektor P. Karl Wallner OCist: „Franz Lackner hat eine große Leidenschaft und Fähigkeit, den Menschen den Himmel offen zu halten. Seit dem Jahr

2000 hat er in Heiligenkreuz seine Philosophie-Vorlesungen gehalten, seit damals hat er die Studierenden begeistert.“

„Die Philosophie ist das Umfeld der Wirklichkeit, wo sich das Ganze, das Zentrum zeigt. Die Philosophie ist einer der Orte, wo sich heute etwas ereignen kann“, sagte Lackner im Gespräch mit dem „Sonntag“. Philosophie könne vermitteln, „eine Vermittlung auch in der Gottes-Frage braucht die Theologie immer, heute besonders“. Von



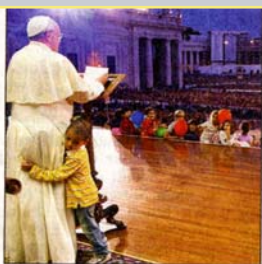
Rektor P. Karl Wallner OCist dankte dem langjährigen Philosophie-Professor in Heiligenkreuz, Franz Lackner.

Foto: kathbild.at/Rupprecht

seinen „Lieblings-Philosophen“ – darunter Johannes Duns Scotus, Peter Wust, Pascal, Max

Scheler und Kierkegaard – habe er „sehr viel für das Leben und den Glauben gelernt“. Kron

Wilhelmshafener Zeitung 01.11.2013



Ein Papst zum Anfassen. Er umarmte den Papst, setzte sich auf den Stuhl des Pontifex und tanzte vor seinem Rednerpult: Ein kleiner Junge hat während einer Predigt von Papst Franziskus mit seinem Auftritt die Pilger auf dem Petersplatz verückt. Der Kleine kletterte bei der Ansprache vor zehntausenden Menschen zu dem Pontifex auf die Bühne. Medien zufolge soll der etwa sechs Jahre alte kolumbianische Junge mit seinen Adoptiveltern in den Abruzzen leben.



	<p>MARIENLOB – KONZERT SOLISTENKONZERT Orgel Dr. Christian Vorbeck</p>	<p>Mittwoch / Neujahr 1. Januar 2014 15.00 Uhr Eintritt frei!</p>
--	--	--

	<p>HEILIGE STUNDE Eucharistische Anbetung mit der Bitte an den Herrn um geistliche Berufe „Bittet also den Herrn der Ernte, Arbeiter für seine Ernte auszusenden.“ Lk 10,2</p>	<p>Donnerstag, 2. Januar 2014 18.30 Uhr Heilige Messe 19.15 Uhr <u>Stille Anbetung</u> 19.45 Uhr deutsche Komplet</p>
--	---	--

	<p>FAMILIENKATECHESE mit Prior P. Pirmin Holzschuh OCist Thema: Ich glaube ... (an) das ewige Leben Kinder werden betreut !</p>	<p>Sonntag, 5. Januar 2014 11.30 Uhr Eucharistiefeier 12.30 Uhr Mittagsbuffet in Klosterhof 14.00 Uhr CREDO – Ich glaube weil ... 15.00 Uhr Erde</p>
--	--	--

	<p>Pastor Sven Beckedahl St. Barbara Gelsenkirchen - Buer</p>	<p>Freitag, 10. Januar 2014 20.00 Uhr</p>
--	---	--

	<p><i>Primizsegen</i> 293. Monatswallfahrt mit P. Kilian Müller OCist Stift Heiligenkreuz</p>	<p>Samstag, 11. Januar 2014 17–18 Uhr Beichtgelegenheit 18 Uhr Deutsche Vesper 1830 Uhr Monatswallfahrt Anschl. Gemütliches Beisammensein im Pfarrheim</p>
--	---	--

	<p>Geistlicher Tag! „Mensch-sein ist mehr“ mit P. Markus Stark OCist & Team Lic. theol., Ing. / Wallfahrtsrektor Bochum-Stiepel Anmeldung: Klosterpforte Tel. Nr. 0234/77705-0 oder Email: p.markus@kloster-stiepel.de</p>	<p>Samstag, 18. Januar 2014 <u>Pfarrheim</u> 10.00 Uhr Geistlicher Impuls 10.45 Uhr Pause 12.00 Mittagsgebet der Mönche 12.30 Uhr Mittagessen 14.00 Uhr Geistlicher Austausch</p>
--	--	---

	<p>ENGLISCH SPRACHIGE MESSEN MIT P. GABRIEL CHUMACERA</p>	
<p>Zisterzienserkloster Stiepel</p>	<p>KHG Ruhr-Universität Bochum</p>	
<p>Sonntag, 19. Januar 2014 - 15.30 Uhr</p>	<p>Montag, 20. Januar 2014 - 18.30 Uhr</p>	
<p>Sonntag, 16. Februar 2014 - 15.30 Uhr</p>	<p>Montag, 17. Februar 2014 - 18.30 Uhr</p>	



Muslime in Deutschland Geschichte, Akteure, Probleme

Dr. Jörn Thielmann
Islamwissenschaftler

Friedrich-Alexander Universität, Erlangen-Nürnberg

Bis in die 1970er Jahre war der Islam als Religion in Deutschland unbekannt – und kein Problem. Die ersten gemeinsamen muslimischen Festtagsgebete fanden oft in katholischen Kirchen statt, so auch im Kölner Dom. Verhandelt wurden aus-

schließlich Migrations- und Integrationsfragen. Dies hat sich seit den 1990er Jahren grundlegend geändert. Der Vortrag skizziert kurz die Geschichte des Islams in Deutschland, stellt muslimische Akteure vor und benennt die wesentlichen Prob-

lemfelder, sowohl aus muslimischer als auch aus nicht-muslimischer Sicht. Zudem soll danach gefragt werden, ob und wenn ja was Katholiken in Deutschland von Muslimen lernen könnten.

379. Auditorium
Dienstag,
28. Januar 2014
20.00 Uhr



FAMILIENKATECHESE

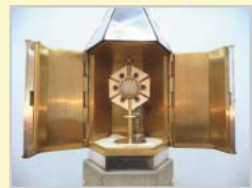
mit Prior P. Pirmin Holzschuh OCist

Thema: Die Erbünde

Kinder werden betreut !

Sonntag,
2. Februar 2014

11.30 Uhr Eucharistiefeier
12.30 Uhr Mittagsbuffet in Klosterhof
14.00 Uhr Katechese
15.00 Uhr Ende



HEILIGE STUNDE

Eucharistische Anbetung mit der Bitte an den Herrn um geistliche Berufe

„Bittet also den Herrn der Ernte, Arbeiter für seine Ernte auszusenden.“ Lk 10,2

Donnerstag,
6. Februar 2014
18.30 Uhr Heilige Messe
19.15 Uhr Stille Anbetung
19.45 Uhr deutsche Komplet



für junge Christen

jeden ersten Freitag

im Monat

Freitag,
7. Februar 2014
20.00 Uhr



MARIENLOB – KONZERT SOLISTENKONZERT Oboe und Orgel

K. Schröter & W. Kronenberg

Sonntag,
9. Februar 2014
15.00 Uhr

Eintritt frei!



Primizsegen

294. Monatswallfahrt

mit

Kaplan Thorben Pollmann

Odenthal, Burscheid, Altenberg

Dienstag,
11. Februar 2014

17–18 Uhr Beichtgelegenheit
18 Uhr Deutsche Vesper
18.30 Uhr Monatswallfahrt
Anschl. Gemütliches Beisammensein im Pfanzheim



**„...nach draußen zu den Menschen gehen!“
Papst Franziskus und
die soziale Funktion des Glaubens**

Msgr. Prälat Dr. Martin Patzek
Dozent für Caritaswissenschaft, Hattingen

380. Auditorium
Dienstag,
25. Februar 2014
20.00 Uhr

Vom Papst der Gesten, Johannes Paul II. über den Papst der Reden, Benedikt XVI. zum Papst der Begegnung, Franziskus. Ihn erspüren wir in der Benedikt - Enzyklika LUMEN FIDEI (Licht des Glaubens). Markante Interviews, z.B. mit dem Jesuiten Antonio Spadaro, wechseln mit auffälli-

gen Ansprachen des „surprise pope“, z.B. an Seminaristen vom neuesten Automodell. Viel bringen auch die Predigten in den Frühmessen in der Kapelle des Vatikanischen Gästehauses, gleich die erste mit den vatikanischen Gärtnern und Müllent-sorgern. Die Entscheidung in der Causa

Bischof Franz-Peter Tebartz von Elst könnte interessieren. Denn für Franziskus ist die Kirche eine Art „Feldlazarett nach der Schlacht, da werden Wunden verbunden und geheilt“.



FAMILIENKATECHESE
mit Prior P. Pirmin Holzschuh OCist
Thema: **Die Engel**

Kinder werden betreut !

Sonntag,
2. März 2014

11.30 Uhr Eucharistiefeier
12.30 Uhr **Mittagsbuffet** in Klosterhof
14.00 Uhr **Katechese**
15.00 Uhr Ende

VORSCHAU März 2014



HEILIGE STUNDE

Eucharistische Anbetung mit der Bitte an den Herrn um geistliche Berufe

„Bittet also den Herrn der Ernte, Arbeiter für seine Ernte auszusenden.“ Lk 10,2

Donnerstag,
6. März 2014
18.30 Uhr **Heilige Messe**
19.15 Uhr **Stille Anbetung**
19.45 Uhr **deutsche Komplet**



Pfarrer Sebastian Bremer
Schulseelsorger

Erzbischöfliches St. Angela-Gymnasium,
Wipperfurth

Freitag,
7. März 2014
20.00 Uhr

Montag P. Prior Pirmin
Dienstag P. Gabriel
Mittwoch P. Markus

Beichte & Aussprache
Täglich von 17.00 - 17.45 Uhr

Donnerstag P. Placidus

Freitag P. Markus
Samstag P. Bonifatius
Sonntag P. Elias

HERAUSGEBER DER KN
Zisterzienserkloster Stiepel e.V.
Am Varrenholt 9 44797 Bochum
Tel.: 0234 - 777 05 - 0

info@kloster-stiepel.de, www.kloster-stiepel.de
FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH:
P. Pirmin Holzschuh OCist, Prior
Satz/Layout: Barbara Hause
Druck: Funke-Druck, Velbert

STIEPELER KLOSTER-NACHRICHTEN
Jg. 23 / Ausgabe 229 / Monat Januar/Februar 2014
(3550 Exemplare)

SPENDENKONTO:
ZISTERZIENSERKLOSTER STIEPEL
Bank im Bistum Essen eG
BIC GENOED3333
IBAN DE70 3606 0295 0047 4500 12





Ein frohes
Weihnachtsfest

und

ein gesegnetes Neues Jahr
2014

wünschen Ihnen

die Zisterzienser
vom
Kloster Stiepel

Glaub mir, die Menschen, die mit dir gehen,
sie brauchen dein Gut sein und dein Verstehen.

Sie brauchen deinen klaren Verstand, dein ehrliches Wort, deine helfende Hand.

Sie brauchen deinen Ernst, deine Fröhlichkeit,
dein furchtloses Handeln zur rechten Zeit,
deine Umsicht und Geistesgegenwart, deine Wärme und deine ruhige Art,
deine wachsamen Augen, die jede Not sehen.

Glaub mir, sie brauchen dich,
die Menschen, die mit dir gehen.